

# **Metaphern in der Beratung**

Eine literaturbasierte Spurensuche zur Verortung des Phänomens der Metapher  
in einem integrativen Beratungsverständnis  
im Hinblick auf einen theoriebasierten Einbezug von Metaphern  
in professionelles Beratungshandeln

## **Masterarbeit**

Master of Advanced Studies PH St. Gallen in Supervision, Coaching & Organisationsberatung

### **Verfasser**

Mathis Kramer-Länger  
Abeggweg 25  
8057 Zürich

### **Betreuungsperson**

Benjamin Moser

Eingereicht am 25. Januar 2022  
an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen

## Abstract

Metaphern und metaphorische Aussagen sind ein Teil von Sprache und damit von Beratung. Ihr Vorkommen in Beratungsprozessen gilt als gegeben. In der Literatur zu Beratung ist ein Fundus von metaphernbezogenen Interventionsmethoden und -hilfen zu finden. Mit der kognitiven Metaphertheorie haben Lakoff und Johnson zu einem erweiterten Metaphernverständnis beigetragen, das diesen Fundus sowie alte Gewissheiten zum Phänomen Metapher infrage stellt.

Diese Arbeit zeigt im Sinne einer literaturbasierten Spurensuche auf, wie Beratung und Beratungshandeln mit dem Fokus auf Metaphern begrifflich eingegrenzt werden können. Darüber hinaus umreißt sie die Konzeption eines integrativen Beratungsverständnisses. Im Anschluss referiert sie unterschiedliche metaphertheoretische Ansätze. Im Besonderen stellt sie zentrale Aspekte der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson dar und zeigt auf, wie diese als wissenschaftliche Basis Teil eines integrativen Beratungsverständnisses sein können. Weiterführend beleuchtet sie, welche Implikationen für professionelles Beratungshandeln aus dem Ansatz von Lakoff und Johnson abgeleitet werden können und wie diese in der Beratungsliteratur berücksichtigt werden.

# Inhaltsverzeichnis

Abstract .....	I
Inhaltsverzeichnis .....	II
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Hinweise zu gendergerechter Sprache, Typografie und Quellenverweisen .....	V
1 Einleitung.....	1
1.1 Thema und Aufbau.....	1
1.2 Fragestellung.....	2
1.3 Innovationspotenzial .....	3
2 Beratung.....	3
2.1 Definitorische Annäherung.....	4
2.1.1 Sprache als definitorisches Merkmal von Beratung.....	4
2.1.2 Ab- und Eingrenzung .....	5
2.1.3 Zusammenhang von Sprache und Identität .....	5
2.1.4 Prozesscharakter von Beratung und Beratungshandeln .....	6
2.1.5 Der Beziehungsaspekt als Wirkfaktor der Unterstützung von Veränderungsprozessen ...	7
2.2 Beratungsverständnis .....	7
2.2.1 Integratives Beratungsverständnis .....	8
2.2.2 Integratives Handlungsmodell.....	9
2.3 Definitorische Setzungen in einem integrativen Beratungsverständnis .....	10
3 Metaphern .....	11
3.1 Klassisch linguistische Perspektive.....	12
3.1.1 Metapher als Redefigur .....	12
3.1.2 Metapher als ‹Repräsentation als›.....	13
3.1.3 Klassisch linguistische Perspektive in einem integrativen Beratungsverständnis .....	13
3.2 Philosophische Perspektive .....	14
3.2.1 Klassische philosophische Metapherntheorien.....	14
3.2.2 Substitutionstheorie und Vergleichstheorie.....	15
3.2.3 Interaktionstheorien .....	16
3.2.4 Theorien metaphorischer Interpretation und nichtkognitivistische Metapherntheorien..	17
3.2.5 Metaphernkritische und metaphernfreundliche Theorien.....	18
3.2.6 Philosophische Perspektive in einem integrativen Beratungsverständnis .....	19
3.3 Kognitive Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson .....	20
3.3.1 Metaphorische Ausdrücke, Konzepte und Konzeptsysteme.....	21

3.3.2	Strukturmetaphern, Orientierungsmetaphern und ontologische Metaphern.....	23
3.3.3	Kulturelle und physische Grundlagen.....	25
3.3.4	Kognitive Metapherntheorie in einem integrativen Beratungsverständnis.....	26
3.4	Systematische Metaphernanalyse .....	27
3.4.1	Sequenzielle Metaphernanalyse in der Sozialforschung .....	28
3.4.2	Sequenzielle Metaphernanalyse in der Beforschung von Therapie und Beratung.....	28
3.4.3	Systematische Metaphernanalyse in einem integrativen Beratungsverständnis .....	29
4	Metaphern in der Beratung .....	30
4.1	Begriffliche Ab- und Eingrenzung.....	30
4.2	Impliziter Umgang mit Metaphern in der Beratung.....	31
4.2.1	Unwillkürlicher Gebrauch von Metaphern.....	32
4.2.2	Wechselwirkung zwischen unwillkürlichem und bewusstem Gebrauch von Metaphern	32
4.2.3	Impliziter Umgang mit Metaphern in einem integrativen Beratungsverständnis .....	33
4.3	Expliziter Umgang mit Metaphern in der Beratung.....	33
4.3.1	Methoden des aktiven Intervenierens mit Metaphern – Metaphern als Werkzeuge .....	34
4.3.2	Metaphernsammlungen zur Unterstützung des aktiven Intervenierens mit Metaphern..	35
4.3.3	Metaphern als Ausgangspunkt für Intervenieren .....	36
4.3.4	Expliziter Umgang mit Metaphern in einem integrativen Beratungsverständnis .....	37
4.4	Metapherngestütztes Intervenieren in der Beratung.....	38
4.4.1	Klient:innen-generierte metaphorische Interventionen .....	38
4.4.2	Metaphernreflexives Intervenieren .....	40
4.4.3	Intervenieren aufgrund beleuchtender und verbergender Aspekte von Metaphern .....	42
4.4.4	Metapherngestütztes Intervenieren in einem integrativen Beratungsverständnis.....	43
5	Zusammenführung der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfragen.....	44
5.1	Ergebnisse in Bezug zur Forschungsfrage a).....	45
5.1.1	Beantwortung der Forschungsfrage a) .....	47
5.2	Ergebnisse in Bezug zur Forschungsfrage b).....	47
5.2.1	Beantwortung der Forschungsfrage b).....	49
6	Erkenntnisse und Konsequenzen.....	50
6.1	Erkenntnisse zur kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson .....	50
6.2	Erkenntnisse zu metaphernbezogenem Beratungshandeln.....	52
6.3	Erkenntnisse zu Beratung und zu klassischen Metapherntheorien .....	53
6.4	Erkenntnisse zu aktuellen Metapherntheorien in einem integrativen Beratungsverständnis	54
6.5	Konsequenzen.....	55
7	Schlusswort.....	57

Literaturverzeichnis .....	58
Anhang .....	62
Erläuterndes Beispiel 1 zu Kapitel 3.1.1, Seite 12: .....	62
Erläuterndes Beispiel 2 zu Kapitel 3.1.2, Seite 13: .....	63
Erläuterndes Beispiel 3 zu Kapitel 3.2.1, Seite 15: .....	63
Erläuterndes Beispiel 4 zu Kapitel 3.2.2, Seite 16: .....	64
Erläuterndes Beispiel 5 zu Kapitel 3.3.1, Seite 21: .....	64
Erläuterndes Beispiel 6 zu Kapitel 3.3.2, Seite 23: .....	65
Erläuterndes Beispiel 7 zu Kapitel 3.3.2, Seite 24: .....	65
Erläuterndes Beispiel 8 zu Kapitel 3.3.2, Seite 24: .....	66
Erläuterndes Beispiel 9 zu Kapitel 3.3.2, Seite 25: .....	67
Erläuterndes Beispiel 10 zu Kapitel 4.3.2, Seite 36: .....	68
Erläuterndes Beispiel 11 zu Kapitel 4.4.1, Seite 39: .....	68
Erläuterndes Beispiel 12 zu Kapitel 4.4.3, Seite 42: .....	69
Eigenständigkeitserklärung .....	71

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Wissensstruktur des therapeutischen Handelns (Herzog 1980, 269).....	9
--	---

## Hinweise zu gendergerechter Sprache, Typografie und Quellenverweisen

Die Schreibweisen in dieser Arbeit orientieren sich am aktuellen Diskurs zu gendergerechter Sprache. In diesem Sinne wird zur Vermeidung von Heteronormativität sowie zur Inklusion von Menschen mit nicht-binärer Geschlechtsidentität bei funktionsbezogenen Bezeichnungen von Personen der Gender-Doppelpunkt verwendet (Berater:in, Klient:in etc.), wenn es sich nicht um Personen handelt, die aus dem Kontext der Arbeit oder aufgrund des Texts eindeutig weiblich oder männlich identifizierbar sind. Um die Lesbarkeit des Texts zu unterstützen, werden für Personenbezeichnungen, bei denen der Gender-Doppelpunkt angewendet wird, weibliche Artikel (die Berater:in, eine Klient:in etc.) und Pronomen (sie) sowie gegebenenfalls Adjektive in weiblicher Form (bspw. eine interessierte Klient:in) verwendet. In wörtlichen Zitaten werden die Genderbezeichnungen aus den zitierten Texten übernommen.

Zur Kennzeichnung wörtlicher Zitate werden in der Arbeit doppelte Guillemets verwendet («Wörtliches Zitat»), zur Auszeichnung einzelner Begriffe oder Ausdrücke werden einfache Guillemets genutzt (◁Auszeichnung>). Buchtitel sind im Text kursiv gesetzt (*Buchtitel*). In wörtlichen Zitaten sind die typografischen Lösungen aus den zitierten Texten übernommen.

Die Quellen werden gemäss Chicago Manual of Style ausgewiesen, ebenso folgt das Literaturverzeichnis den Regeln von Chicago Manual of Style.

# 1 Einleitung

Jede Berater:in kennt den Satz: «Wissen Sie, es kommt mir vor wie ...».

Und dann formuliert die Klient:in eine bildhafte Beschreibung dessen, was sie bis dahin gesagt hat. Und diese bildhafte Umschreibung macht vieles klarer und besser verständlich. Es öffnet sich ein neuer Zugang zu dem, was zuvor trotz differenzierter Erläuterungen und begrifflicher Klarheit nicht recht zu fassen war, letztlich diffus blieb.

Warum ist das so? Weshalb wird etwas klarer und verständlicher, wenn es bildhaft umschrieben wird? Wird es wirklich klarer oder nur scheinbar verständlicher?

Woher kommen die Bilder? Wie finden sie in die Sprache? Haben verschiedene Menschen unterschiedliche Sprachbilder? Oder gibt es einen allgemein verständlichen Sprachbilderschatz?

Um diese Fragen, die sich aus einer alltäglichen Beratungssituationen ergeben, geht es in dieser Arbeit.

## 1.1 Thema und Aufbau

Thema dieser Arbeit ist die bildhafte Sprache in der Beratung. Zur thematischen Auseinandersetzung wird untersucht, wie die beiden Themenbereiche bildhafte Sprache und Beratung in der wissenschaftlichen Literatur beleuchtet werden sowie wie der Einbezug bildhafter Sprache in Beratungsprozesse in der Literatur zu Beratung thematisiert wird.

Daraus leitet sich ein Dreischritt ab, dem der Aufbau dieser Arbeit folgt.

Im ersten Teil der Arbeit werden zunächst die Themenbereiche Beratung und Beratungshandeln begrifflich eingegrenzt. Im Hinblick darauf, dass es bei dieser begrifflichen Eingrenzung eine Rolle spielt, was unter Beratung verstanden wird, umreißt dieser erste Teil auch die Konzeption eines integrativen Beratungsverständnisses.

Der zweite Teil der Arbeit fokussiert das Thema bildhafter Sprache. Bildhafte Umschreibungen werden sowohl umgangssprachlich als auch in der Fachsprache Metaphern genannt. Der Psychologe und Sprachtheoretiker Karl Bühler definiert Metaphern in seinem Standardwerk als das Sehen eines Gegenstands durch einen anderen (vgl. 1934, 342 ff.). Dieses Sehen eines

Gegenstands durch einen anderen, also Metaphern und das Metaphorische in der Sprache, ist Gegenstand des zweiten Teils dieser Arbeit.

Im dritten Teil der Arbeit wird dargestellt, welchen Eingang das Wissen um Metaphern in unterschiedliche Richtungen von Beratungspraxis gefunden hat respektive ob und wie unterschiedliche Beratungspraxen und -ansätze das Vorkommen und den Umgang mit Metaphern berücksichtigen.

Immer wieder wird im Lauf der Arbeit untersucht, wie sich die jeweiligen Ergebnisse und Erkenntnisse zu Metaphern sowie zu metaphernorientiertem Beratungshandeln in ein integratives Beratungsverständnis einbinden lassen.

Am Schluss der Arbeit werden neben der Beantwortung der Forschungsfragen die Ergebnisse und Erkenntnisse präsentiert, die sich aus der Beschäftigung mit der Literatur ergeben haben sowie mögliche Konsequenzen abgeleitet.

Im Anhang finden sich erläuternde Beispiele zu verschiedenen Kapiteln der Arbeit. Sie sind in aller Regel der Literatur entnommen. Auf diese Beispiele wird im Text jeweils mit einer Fussnote hingewiesen.

Diese Arbeit ist eine Literaturarbeit. Sie basiert auf dem Studium und der Reflexion einschlägiger Fachliteratur und bereits rezipierter Studien.

Insgesamt kann die Arbeit als literaturbasierte Spurensuche verstanden werden. Ziel dieser Suche ist die Verortung des Phänomens der Metapher in einem integrativen Beratungsverständnis. Diese Verortung dient der Prüfung, ob ein theoriebasierter Einbezug von Metaphern in professionelles Beratungshandeln sinnvoll und möglich ist.

## 1.2 Fragestellung

Die Arbeit orientiert sich an zwei Forschungsfragen, die den themenbezogenen Erkenntnisinteressen folgen:

- a) Wie lassen sich der aktuelle Stand der metapherntheoretischen Forschung und die darauf basierende Literatur zur Beratung in einem integrativen Beratungsverständnis verorten?
- b) Welche Möglichkeiten, Chancen und Risiken ergeben sich aus einem bewussten Einbezug von Metaphern in Beratungshandeln?

Die Beantwortung der beiden Forschungsfragen soll zur Klärung beitragen, ob eine Verortung des Phänomens der Metapher in einem integrativen Beratungsverständnis möglich ist. Weiter soll überprüft werden, ob ein theoriebasierter Einbezug von Metaphern in professionelles Beratungshandeln sinnvoll ist und wie er gestaltet werden kann.

### 1.3 Innovationspotenzial

Die Recherche zum Themenbereich Beratung hat ergeben, dass dieser in der wissenschaftlichen Literatur vielfältig dokumentiert ist. Auch die Konzeption eines integrativen Beratungsverständnisses, die in dieser Arbeit fokussiert wird, ist gut beschrieben.

Noch breiter ist die wissenschaftliche Basis zum Themenbereich Metapher in der Literatur abgedeckt. Es finden sich unterschiedliche metapherntheoretische Ansätze, die für diese Arbeit von Belang sind.

Ebenso dokumentiert die Beratungsliteratur den Einbezug von Metaphern sowie von metapherntheoretischen Aspekten in Beratungshandeln. In aller Regel handelt es sich dabei um Hinweise, wie sich Metaphern in Beratungsprozessen methodisch nutzen lassen.

Das Innovationspotenzial dieser Arbeit liegt in der reflektierten Zusammenführung zentraler Aussagen aus den drei Bereichen sowie in der weiterführenden Darstellung, wie metapherntheoretische Ansätze in einem integrativen Beratungsverständnis verortet und als Grundlage für professionelles Beratungshandeln genutzt werden können.

## 2 Beratung

Dieses Kapitel macht eine definitorische Annäherung an den Begriff Beratung, wie er für diese Arbeit gelten kann (2.1, 2.1.1). Nach einer begrifflichen Ab- und Eingrenzung (2.1.2) folgen im Anschluss die Darstellung des Zusammenhangs von Sprache und Identität sowie deren Bedeutung für Beratung (2.1.3), für den Prozesscharakter von Beratung und Beratungshandeln (2.1.4) sowie für die Bedeutung der Beziehung zwischen Berater:in und Klient:in (2.1.5). Im Folgenden werden die beleuchteten Aspekte als Setzungen zur Beschreibung eines Beratungsverständnisses genutzt (2.2 und 2.2.1), das auf einem integrativen Handlungsmodell basiert (2.2.2).

## 2.1 Definitiorische Annäherung

Bei der definitiorischen Annäherung an den Begriff der Beratung, wie er für die Auseinandersetzung mit dem sprachlichen Phänomen der Metapher relevant ist, muss im Zentrum dieser Annäherung die Sprache stehen. Sprache ist das zentrale Medium von Beratung (vgl. Jörissen 2000; Lieb 2020; Niehaus 2014) – unabhängig von den unzähligen unterschiedlichen Settings und Kontexten, in denen Beratung stattfindet.

Es gibt unterschiedliche Modelle, um Beratung, Coaching und weitere verwandte Begriffe und Konzepte wie Supervision, Mediation oder Therapie ordnend zu strukturieren und definitiorisch ein- und abzugrenzen sowie die unterschiedlichen Felder, in denen beraten, gecoach, supervidiert, mediiert oder therapiert wird, zu strukturieren. Diese Modelle basieren auf unterschiedlichen Ordnungskriterien, die unterschiedliche Aspekte und Dimensionen der verwandten Konzepte und Settings fokussieren, in denen Beratung stattfindet.

### 2.1.1 Sprache als definitiorisches Merkmal von Beratung

Für diese Arbeit sind weder strukturierende Modelle und Kriterien noch Merkmale zur Unterscheidung von Beratungssettings und Coachingformen von Bedeutung. Mit Blick auf Metaphern ist die Sprache grundlegendes definitiorisches Element für Beratungs- und Coachingprozesse – wie auch immer sie benannt werden und sich unterscheiden.

Lieb verortet den Beginn der genuinen Nähe von Sprache und Beratung bei Sigmund Freud: «In Therapie, Beratung und Supervision wird die meiste Zeit geredet. Sigmund Freud hat die Sprache als Therapie eingeführt: Er hat die Hypnosetechnik von Josef Breuer durch Reden und Zuhören ersetzt. Damit wird Therapie in der Sprache bzw. Sprache in der Therapie fundiert.» (2020, 15)

Die Sichtweise, Sprache als definitiorische Grundlage von Beratung zu bezeichnen, ist auch bei Niehaus zu finden, der den Bogen schlägt vom Begriff der Beratung zu demjenigen des Ratgebens und darauf hinweist «[...], dass Beratung zunächst einmal mit dem Sprechakt des Ratgebens verknüpft ist und unabhängig von diesem Sprechakt nicht zureichend beschrieben werden kann». (2014, 8)

Wo – wie in Therapie, Beratung und Supervision – die meiste Zeit geredet wird (vgl. Lieb 2020, 15), wird auch in Metaphern geredet. Bei der Untersuchung der Bedeutung von

Metapherntheorien für ein integratives Beratungsverständnis sowie der Beleuchtung eines Einbezugs von Metaphern in Beratungshandeln ist darum eine definatorische Annäherung an Beratung hilfreich, in deren Zentrum – im Sinne von Niehaus und Lieb – der Sprechakt und die Sprache stehen.

### 2.1.2 Ab- und Eingrenzung

Wenn diese Arbeit die Sprache und das Sprechen als zentrale Medien fokussiert und damit nichtsprachliche Aspekte von Kommunikation ausser Acht lässt, bedeutet das nicht, dass in Beratungsprozessen para- und nonverbale Anteile nicht ebenso wichtig sind – oder vielleicht gar wichtiger. Die Eingrenzung hat ihren Grund ausschliesslich in der thematischen Fokussierung auf Metaphern, die als ein Phänomen der verbalen Kommunikation verstanden werden.

### 2.1.3 Zusammenhang von Sprache und Identität

Sprache ist in der Beratung nicht ausschliesslich zentrales Medium, mit dem Informationen verbalisiert und transportiert werden – Sprache selbst ist Information. Die Art und Weise, wie Menschen sich verbal äussern, ist individuell unterschiedlich. Die Unterschiede betreffen einerseits kommunikative Aspekte (Gesprächsverhalten, Dialogfähigkeit etc.), andererseits formale Elemente von Sprache (Wortschatz, Grammatik, Syntax). Wie Kresic aufzeigt, hängt beides – also sowohl, wie sich jemand in einem Gespräch verhält, als auch welche Begriffe jemand in seinem aktiven Wortschatz hat, wie er diese nutzt und zu Sätzen zusammenstellt – mit der Sprachentwicklung eines Menschen zusammen (vgl. 2007, 68 ff.).

In wechselseitiger Beziehung mit der Sprachentwicklung steht die Identitätskonstruktion eines Menschen (vgl. u.a. Jörissen 2000; Krappmann 2000; Kresic 2007; Niehaus 2014). Giddens bezeichnet Identitätskonstruktion als «narrative of self» (1991, 74), als narrativen Prozess, in dem Identität und Sprache ausdifferenziert werden. Dieser narrative Prozess ist in hohem Masse abhängig vom kulturellen und gesellschaftlichen Kontext. Die sozialen und kulturellen Erfahrungen und Begegnungen eines Menschen sind rahmender Hintergrund, der diesen Konstruktionsprozess nährt. Sprache wird in diesem Kontext als sich ständig weiterentwickelndes, immer differenzierter werdendes Abbild des sozialen und kulturellen Lebenskontexts eines Menschen verstanden, das sich aus dessen Erfahrungen und Erlebnissen alimentiert (vgl. 1991, 74 ff.). Oder wie es Jörissen mit Bezug auf Meads Identitätstheorie formuliert: «Die Ontogenese

von Identitätsstrukturen ist daher eng an den Erwerb sprachlicher Bedeutungen und der in ihnen begriffenen sozialen und kulturellen Gehalte gekoppelt.» (2000, 59)

Sind Sprachentwicklung und Identitätskonstruktion in diesem Sinne aufeinander bezogen, stehen auch Identität und Sprache – also die Produkte des jeweiligen Entwicklungs- bzw. Konstruktionsprozesses – in Zusammenhang. Die Sprache eines Menschen ist demnach beeinflusst von seiner Identität – und umgekehrt: Die Art und Weise, wie ein Mensch sich sprachlich äussert, steht in Zusammenhang mit seiner Identität (vgl. Krappmann 2000; Kresic 2007).

Der in diesem Kontext verwendete Begriff der Identität meint im Sinne von Erikson das sich stets verändernde Mass der Persönlichkeitsentwicklung, die ein Mensch während seines ganzen Lebens erfährt (vgl. 1973). Dieses Verständnis von Identität als einem nie fertig ausgestalteten Konstrukt, das sich in Beziehung zur Welt und als Folge neuen Erfahrens immer weiter verändert und ausdifferenziert, gilt auch für die Sprache eines Menschen. Aufgrund der gegenseitigen Bezogenheit von Sprache und Identität (vgl. Krappmann 2000; Kresic 2007) ist jede sprachliche Äusserung ein Hinweis auf das jeweilige Mass an Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen. Auch Mead geht in seinen identitäts- und rollentheoretischen Konzepten und Modellen von der Emergenz von Welt und Selbst aus und weist auf die zentrale Funktion des Spracherwerbs für die Entwicklung des Selbst hin (vgl. Jörissen 2000, 59 ff.).

Als Quintessenz kann also formuliert werden, dass die Art und Weise der sprachlichen Äusserungen eines Menschen in Zusammenhang steht mit dessen Identität, dem Mass seiner Persönlichkeitsentwicklung im Sinne Eriksons, respektive seinem Selbst in Meads Sinn.

#### 2.1.4 Prozesscharakter von Beratung und Beratungshandeln

Der Blick auf Sprachentwicklung und Identitätskonstruktion erlaubt die Identifikation eines weiteren definitorischen Aspekts von Beratung: Jede sprachliche Äusserung ist vorläufig und Teil eines Prozesses, der in wechselseitiger Bezogenheit geschieht zum – ebenfalls vorläufigen – Mass an Persönlichkeitsentwicklung. Aus diesem Prozessverständnis von Identitätskonstruktion und Sprachentwicklung ergibt sich ein grundlegendes Verständnis von Beratungshandeln als in der Sprache basierter und auf Sprache basierender Prozess.

An dieses Prozessverständnis schliesst Schreyögg an. Sie expliziert den Aspekt, Veränderung und Entwicklung als zentrale Grundlagen von Beratungshandeln zu sehen, wenn sie Beratung als professionelle Praxis zur Unterstützung von Menschen in Veränderungsprozessen

bezeichnet. Welche Schwerpunkte, Gründe und Ziele diese Veränderungsprozesse auch haben, gemäss Schreyögg handelt es sich letztlich immer auch um personale Veränderungen von Menschen. Schreyögg weist darauf hin, dass diese personalen Veränderungen tiefe emotionale Schichten erreichen können. Für Schreyögg bedeutet Beratung die Unterstützung von Menschen bei Veränderungen, die auch ihre Identität, ihre Persönlichkeitsentwicklung, ihr Selbst betreffen können (vgl. 2004, 34 f.). Damit schliesst sie an die in Kapitel 2.1.3 formulierten Überlegungen zum Zusammenhang von Sprache und Identität an.

Beratung ist – nach diesem Beratungsverständnis – durch die Prozesshaftigkeit der Veränderungsprozesse geprägt und so selbst als prozesshaft zu verstehen. Insofern kann als Quintessenz sowohl der Prozesscharakter von Beratung als auch derjenige von Beratungshandeln benannt werden.

#### 2.1.5 Der Beziehungsaspekt als Wirkfaktor der Unterstützung von Veränderungsprozessen

Das Gelingen der Unterstützung von Veränderungsprozessen in der Beratung ergibt sich gemäss Schreyögg «primär durch Mensch-Mensch-Interaktionen. [...] Und der Veränderungserfolg bestimmt sich in hohem Mass nach der Beziehung zwischen Praktiker und Klient» (2004, 34). Damit weist Schreyögg auf die Wichtigkeit des Beziehungsaspekts in der Beratung hin und bezeichnet ihn als massgeblichen Wirkfaktor des von ihr als professionelle Praxis bezeichneten Beratungshandelns (vgl. 2004, 30 ff.).

Dieser Beziehungsaspekt von Beratungshandeln kann in direktem Zusammenhang mit Sprache gesehen werden: Die von Schreyögg so genannten Mensch-Mensch-Interaktionen werden immer über das Medium Sprache gestaltet (vgl. u.a. Jörissen 2000; Lieb 2020; Niehaus 2014).

Als konklusive Quintessenz dieses Kapitels kann Sprache als beziehungsgestaltender Faktor für die professionelle Praxis zur Unterstützung von Menschen in Veränderungsprozessen bezeichnet werden.

## 2.2 Beratungsverständnis

Zu dritt bilden die konklusiven Quintessenzen der Kapitel 2.1.3, 2.1.4 und 2.1.5 die Grundlagen für die Ausführungen zu einem integrativen Beratungsverständnis sowie im weiteren Verlauf der Arbeit zur Verortung metaphortheoretischer Forschung in einem solchen (vgl. 3.2.6, 3.3.4 und 3.4.3). Dieser weiterführende Schritt entspricht dem Anliegen, Beratung und

Beratungshandeln als theoriegestützte und reflektierte Praxis zu verstehen und kommunizierbar zu machen.

### 2.2.1 Integratives Beratungsverständnis

Zur Konzeption eines integrativen Beratungsverständnisses macht Schreyögg grundlegende Aussagen. Sie postuliert zu Struktur und Konstruktion eines integrativen Ansatzes einerseits die Wichtigkeit einer Theorie- und Methodenvielfalt, die notwendig ist, um der Breite der Anforderungen und Ansprüche an Beratung gerecht zu werden (vgl. 2004, 62 ff.).

Andererseits weist sie auf die Stringenz hin, die gegeben sein muss bei einem integrativen Ansatz. Diese Stringenz ergibt sich gemäss Schreyögg aus der Vereinbarkeit der theoretischen Konzepte und Modelle, auf der das Verständnis von Beratung basiert, mit den für das Beratungshandeln genutzten Methoden. Die geforderte Stringenz sieht Schreyögg ausschliesslich bei einer Kompatibilität aller theoretischen und methodischen Ansätze gewährleistet, die in einem Beratungsverständnis zusammenfliessen (vgl. 2004, 62 ff.): «Auf dem Hintergrund einer in sich stimmigen „Wissensstruktur“ findet [...] eine Verschränkung verschiedener Theorien und verschiedener Methoden statt, sodass ein in sich geschlossenes Handlungsmodell entsteht.» (2004, 62)

Schreyögg grenzt das von ihr postulierte integrative Verständnis von Beratung ab von einem «pragmatischen Eklektizismus» (2004, 62), bei dem die Gefahr bestehe, dass sich die basierenden Theorien und die verwendeten Methoden widersprechen und in ihrer Wirkung gegenseitig aufheben. Sie warnt mit Bezug auf Petzold von einer so entstehenden «Konfusion» (2004, 63). Zur Betonung der Wichtigkeit der geforderten Kompatibilität der in einem Beratungsverständnis integrierten Konzepte, Modelle und Methoden qualifiziert Schreyögg die mögliche Inkompatibilität eklektizistisch kombinierter Ansätze mit Bezug auf Textor, Dittmer und Petzold als «untaugliche Strategie» (2004, 63).

Eine zweite Abgrenzung macht Schreyögg zu von ihr so genannten Syntheseversuchen (vgl. 2004, 62 ff.), bei denen das Ziel verfolgt werde, verschiedene «Ansätze dem selbst präferierten „einzuverleiben“» (2004, 64). Bei Syntheseversuchen bleibt gemäss Schreyögg ein Ausgangskonzept dominant, was zur Notwendigkeit führen könne, einverlebte Ansätze und Konzepte umzudeuten, sodass eine Passung mit dem Ausgangskonzept entstehe (vgl. 2004, 63 f.).

## 2.2.2 Integratives Handlungsmodell

Als strukturierenden Rahmen für die Integration theoretischer Konzepte und methodischer Ansätze im Sinne eines integrativen Verständnisses von Beratung schlägt Schreyögg ein integratives Handlungsmodell vor. Dieses Handlungsmodell kann gemäss Schreyögg als erkenntnisleitende Unterstützung zur Prüfung und Sicherstellung einer stringenten Kompatibilität der integrierten Konzepte und Ansätze verstanden werden (2004, 65 ff.). Schreyögg orientiert sich bei ihren Ausführungen an Herzog, der zur formalen Wissensstruktur therapeutischen Handelns ein hierarchisches Modell unterschiedlicher Wissensebenen entwickelte (vgl. Schreyögg 2004, 66).

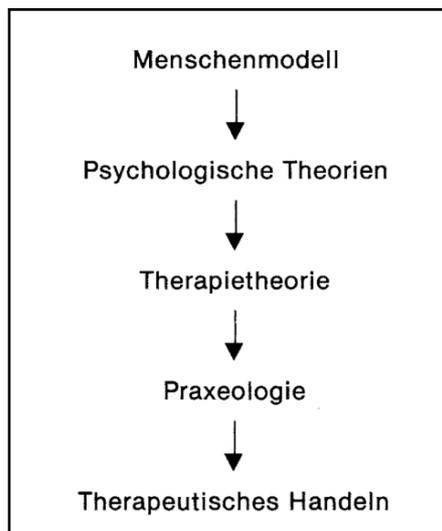


Abb. 1: Die Wissensstruktur des therapeutischen Handelns (Herzog 1980, 269)

Wie Herzog geht Schreyögg von einem hierarchischen Modell aus, dessen Ebenen deduktiv aufeinander aufbauen oder auseinander hervorgehen. Auch Petzold, auf den der im Beratungskontext oft erwähnte «Tree of Science» zurückgeht, orientierte sich an Herzogs Modell (vgl. 1992).

Die erste Ebene bezeichnet Schreyögg als Metaebene, sie sieht sie als inhaltlichen wie strukturellen Ausgangspunkt zur Konstruktion eines integrativen Verständnisses von Beratung. Herzog nennt diese erste Ebene «Menschenmodell» (1980, 269) – analog dazu schlägt Schreyögg mit Bezug zu Hagehülsmann auf dieser Metaebene die Setzung von anthropologischen und erkenntnistheoretischen Prämissen vor (vgl. 2004, 66 f.).

Auf einer zweiten Ebene schlägt Schreyögg vor, «ein Inventarium an Theorien anzugeben, mit deren Hilfe sich Ist- und Soll-Zustände [...] relevanter Phänomene strukturieren lassen» (2004,

66). Mit ihrer Umschreibung dieses Theorieinventars erweitert Schreyögg Herzogs Vorschlag, auf dieser zweiten Ebene psychologische Theorien anzusiedeln. Wie bei Herzog muss sich dieses Theorie-Inventar – so Schreyöggs Anspruch – vollumfänglich an den erkenntnistheoretischen und anthropologischen Prämissen der Metaebene orientieren. Ist eine theoretische Konzeption nicht kompatibel mit den normativen Setzungen der Metaebene, entfällt sie für ein integratives Beratungsverständnis (vgl. 2004, 66 f.).

Als dritte Ebene schlägt Schreyögg – analog zu Herzog – eine beratungstheoretische Ebene vor. Hier sind «wesentliche therapeutische Aspekte anzugeben, wie z.B. die Ziele, der Interaktionsstil, die Faktoren mit denen therapeutische Wirkungen innerhalb des Modells erzeugt werden» (2004, 66). Alle auf dieser Ebene angegebenen Aspekte müssen gemäss Schreyögg in Anlehnung an Herzog mit dem Theorie-Inventar der zweiten Ebene sowie mit den Implikationen der Metaebene kompatibel sein (vgl. 2004, 66 f.).

Die methodischen Massnahmen, von denen Schreyögg vorschlägt, sie auf der vierten Ebene anzusiedeln, nennt sie – wie Herzog – Praxeologie. Und wiederum fordert sie die stringente Kompatibilität dieser praxeologischen Methoden mit den vorangehenden modelltheoretischen Ebenen und Setzungen (vgl. 2004, 66 f.).

Werden in einem solchermassen deduktiven Prozess unterschiedliche theoretische und methodische Ansätze wechselseitig aufeinander bezogen und wird ihre gegenseitige Kompatibilität als Bedingung für ihr Zusammenwirken genommen, spricht Schreyögg von Integration. Von einem integrativen Beratungsverständnis kann also nach Schreyögg – basierend auf Herzog – gesprochen werden, wenn alle in einem Beratungsverständnis zusammenwirkenden Theorien und Methoden eine umfassende Kompatibilitätsprüfung bestanden haben und letztlich in stringenter Übereinstimmung mit den meta-modelltheoretischen Prämissen stehen (vgl. 2004, 65 ff.).

### 2.3 Definitive Setzungen in einem integrativen Beratungsverständnis

Im Sinne der Einordnung in ein integratives Beratungsverständnis kann nun überprüft werden, ob der im Kapitel 2.1 getroffene definitive Ansatz von Beratung durch Sprache (vgl. 2.1.1), die theoriegeleiteten Überlegungen zum Zusammenhang zwischen Sprache und Identität (vgl. 2.1.3), zum aus der Prozesshaftigkeit von Sprachentwicklung und Identitätskonstruktion abgeleiteten Prozesscharakter (vgl. 2.1.4) sowie zum Beziehungsaspekt als Wirkfaktor für

Beratungshandeln (vgl. 2.1.5) kompatibel sind. Da sich diese Aspekte, wie in Kapitel 2.1 dargestellt, gegenseitig aufeinander beziehen oder voneinander abgeleitet sind, kann die geforderte Kompatibilität als gegeben betrachtet werden. Ihrer Einordnung in ein integratives Beratungsverständnis steht also nichts im Weg.

Ihrer inhaltlichen Bedeutung für Beratungshandeln entsprechend können die Aspekte auf der dritten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog verortet werden, auf der «[...] der Interaktionsstil, die Faktoren mit denen therapeutische Wirkungen innerhalb des Modells erzeugt werden» (Schreyögg 2004, 66) angesiedelt sind.

Es wird in der Folge wichtig sein zu prüfen, auf welchen Ebenen die noch darzustellenden metaphortheoretischen Ansätze anzusiedeln sind sowie ob sie sich ihrerseits als kompatibel erweisen miteinander, mit dem definitorischen Ansatz aus Kapitel 2.1 und mit weiteren Ansätzen und Konzeptionen, die für Beratung und Beratungshandeln gelten.

### 3 Metaphern

Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich dem Thema der Metapher sowie der Erkundung und exemplarischen Darstellung von für Beratung wichtigen metaphortheoretischen Ansätzen und Erkenntnissen. Neben dieser darstellenden Exploration wird immer wieder überprüft, wie sich die unterschiedlichen Metaphertheorien in einem integrativen Beratungsverständnis einordnen lassen.

Zunächst wird dargestellt, wie das in der Einleitung dieser Arbeit erwähnte Verständnis Bühlers, das Metaphern als das Sehen eines Gegenstands durch einen anderen beschreibt (vgl. 1934, 342 ff.) aus klassisch linguistischer Perspektive differenziert und erweitert wurde (3.1). Danach wird exemplarisch ausgeführt, wie klassische philosophische Ansätze zu einer erweiterten Sichtweise des Phänomens beitragen (3.2). Einen zentralen Beitrag zur Erweiterung des Verständnisses von Metaphern leistet die kognitive Metaphertheorie von Lakoff und Johnson, die als Synthese von klassisch linguistischer und klassisch philosophischer Perspektive bezeichnet werden kann (3.3). Aufbauend auf der Metaphertheorie von Lakoff und Johnson werden in der qualitativen Sozialforschung Metaphern systematisch analysiert (3.4).

Die folgenden Kapitel stellen den Stand der Wissenschaft in den unterschiedlichen, teilweise aufeinander bezogenen Bereichen Linguistik und Philosophie dar. Immer wieder liegt dabei der

Fokus darauf, wie diese Ausführungen in Bezug gesetzt werden können zu einem integrativen Beratungsverständnis nach Schreyögg, wie es im Kapitel 2.2 dargestellt wurde.

### 3.1 Klassisch linguistische Perspektive

Metaphern werden traditionell als sprachliches Phänomen verstanden: Ein Wort wird ausserhalb seines eigentlichen Bedeutungszusammenhangs genutzt, um ein anderes Wort zu ersetzen. Dieses Ersetzen wird in aller Regel weder sprachlich eingeleitet, noch wird die Beziehung zwischen dem genutzten und dem ersetzten Wort durch einen Vergleich verdeutlicht. Oft werden eher abstrakte Wörter durch weniger abstrakte ersetzt. Und nicht selten entsteht wegen der höheren Konkretheit des ersetzenden Worts die Wirkung einer Verbildlichung und damit einer Vereinfachung. Allerdings ist diese vereinfachende Wirkung weder sicher, noch entspricht sie gemäss klassischer linguistischer Perspektive dem eigentlichen Wesen der Metapher, die – als sprachliches Stilmittel verstanden – rhetorischen, sprachgestaltenden und poetischen Charakter hat und in ihrer ursprünglichen Absicht nicht der Erklärung, Erläuterung oder Vereinfachung dient (vgl. u.a. Reimer und Camp 2007, 23 ff.; Schmitt und Heidenreich 2019, 32 ff.).

#### 3.1.1 Metapher als Redefigur

Aus der Perspektive der klassischen Linguistik gehört die Metapher als Stilmittel zu den Redefiguren der Tropen. Tropen (die Trope oder der Tropus) sind rhetorische Figuren, bei denen das Gesagte und das Gemeinte voneinander abweichen. Zu den Tropen gehören neben der Metapher unter anderem auch die Ironie, der Euphemismus oder die Allegorie (vgl. Berner 2011).<sup>1</sup>

Ihrem Wesen nach sind Metaphern mit den Allegorien und den Gleichnissen verwandt. Sie alle beschreiben etwas Abstraktes durch eine bildhafte Umschreibung. Diese Besonderheit unterscheidet die Metapher und die Allegorie von den anderen Tropen und macht die beiden Redefiguren sehr ähnlich (vgl. Berner 2011).

---

<sup>1</sup> Erläuterndes Beispiel 1 im Anhang

### 3.1.2 Metapher als ‹Repräsentation als›

Die Ähnlichkeit von Allegorie und Metapher zeigt sich in der linguistischen Standarddefinition, die auch für die Allegorie passt und die Metapher als Redefigur definiert, «in welcher eine Sache als eine andere repräsentiert wird oder von ihr als in einer anderen Sache gesprochen wird» (Reimer und Camp 2007, 24). Reimer und Camp weisen darauf hin, dass diese Konstruktionsweise der Metapher als «Repräsentation als» (2007, 24) von verschiedenen Sprachwissenschaftler:innen betont wird, um «die charakteristische Kraft der Metapher» (2007, 24) in Abgrenzung zu anderen Tropen zu benennen – wobei diese ‹Repräsentation als› auch als Charakteristikum für die Allegorie zutrifft (vgl. Berner 2011).<sup>2</sup>

Die ‹Repräsentation als› weist auch auf die ‹konzeptuelle Spannung› (Reimer und Camp 2007, 24) hin, die besteht zwischen dem wortwörtlichen Sinn einer metaphorischen Aussage und dem, was damit gemeint ist: Wortwörtlich verstanden sind Metaphern logisch absurd – andererseits sind sie trotz dieser logischen Absurdität ihrem Sinn nach verständlich. Antworten auf die Frage, wie die konzeptuelle Spannung zwischen logischer Absurdität und gleichzeitigem Verstehen überwunden wird, sind nicht das Hauptinteresse der klassischen Linguistik. Reimer und Camp kritisieren denn auch, dass die klassisch linguistischen «Charakterisierungen von Metapher wohl einen gewissen intuitiven Reiz [haben], aber sie gebrauchen an wichtigen Stellen der Erklärung selbst metaphorische Sprache („konzeptuelle Spannung“, „Etikett“, „Projektion“), und so gelingt es ihnen nicht vollständig, explizite und zufriedenstellende Metaphertheorien zu liefern» (2007, 25).

### 3.1.3 Klassisch linguistische Perspektive in einem integrativen Beratungsverständnis

Für Beratung und Beratungshandeln, verstanden als in der Sprache basierter und auf Sprache basierender Prozess, kann die klassisch linguistische Perspektive als eine theoretische Grundlage bezeichnet werden. Wird Beratung mit dem Sprechakt verknüpft (vgl. Niehaus 2014, 8) und als Anlass gesehen, bei dem die meiste Zeit geredet wird (vgl. Lieb 2020, 15), wirkt die linguistische Sichtweise, die Metaphern als Redefiguren versteht, als selbstverständliche basistheoretische Entsprechung.

---

<sup>2</sup> Erläuterndes Beispiel 2 im Anhang

In einem integrativen Beratungsverständnis im Sinne Schreyöggs können die linguistischen Ansätze zur Metapher als sprachwissenschaftliche Basistheorien auf der zweiten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) angesiedelt werden und sind damit Teil des Theorieinventars, mit dessen Hilfe sich relevante Phänomene – in diesem Fall das Phänomen des Sprechens in Redefiguren – strukturieren lassen (vgl. Schreyögg 2004, 66). Auf dieser zweiten Ebene verortet sind die linguistischen Ansätze Grundlage aller beratungstheoretischen Aspekte der dritten Ebene. Hierzu ist nach Schreyögg beispielsweise der Interaktionsstil zu zählen (vgl. 2004, 66 f.), was sich im Falle von Beratung, bei der das Gespräch zentrales Interaktionsmittel ist, als kompatibel erweist.

Insgesamt kann die klassisch linguistische metaphorntheoretische Perspektive also als hilfreiche grundlegende theoretische Basis für Beratung und Beratungshandeln bezeichnet werden, die auf der zweiten Ebene des Handlungsmodells nach Herzog verortet und damit Teil eines integrativen Beratungsverständnisses nach Schreyögg sein kann.

## 3.2 Philosophische Perspektive

Die Philosophie hat sich immer wieder mit der Metapher befasst. Der Fokus der philosophischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen hat sich dabei laufend verändert. Immer wieder wurde eine Metadiskussion über die Bedeutung unterschiedlicher philosophischer Ansätze und Konzepte zum Thema geführt. Diese Ansätze und Konzepte sowie die Metadiskussion werden im Folgenden summarisch dargestellt.

### 3.2.1 Klassische philosophische Metaphertheorien

Als möglicher Anfangspunkt der philosophischen Auseinandersetzung mit der Metapher kann Aristoteles genannt werden. In seinen beiden Werken *Poetik* und *Rhetorik* befasst er sich intensiv mit dem Phänomen. Bemerkenswert ist, dass Aristoteles sowohl in der *Poetik*, in der die Dichtkunst, also Schriftlichkeit thematisiert wird, wie auch in der *Rhetorik*, in der er das Sprechen fokussiert, auf Metaphern eingeht. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Aristoteles die Metapher als ganzheitliches Phänomen verstand, das in der Sprache präsent ist.

In der *Poetik* definiert Aristoteles die Metapher als «die Übertragung eines Wortes (das somit in uneigentlicher Bedeutung verwendet wird), und zwar entweder von der Gattung auf die Art

oder von der Art auf die Gattung oder von einer Art auf die andere oder nach den Regeln der Analogie» (vgl. 2014, 67).

Aristoteles benutzt in seiner Definition den Begriff der Übertragung, der dem altgriechischen Wort «metaphorá» (μεταφορά) entspricht. Seine Definition kann demnach als Ursprung des Namens des Phänomens betrachtet werden. Die von Aristoteles verwendeten Begriffe Gattung und Art können als allgemeiner Oberbegriff und hierarchisch tiefere Besonderheit desselben verstanden werden (2014, 67).<sup>3</sup>

Jekosch weist in seiner Arbeit zur Metapher in Aristoteles' Werken *Poetik* und *Rhetorik* aber darauf hin, dass Aristoteles' Einordnungen nicht befriedigend seien, weil in Metaphern durchaus auch Übertragungen von Worten gemacht würden, die nicht durch die beiden Begriffe Art und Gattung miteinander in Verbindung zu bringen seien (vgl. 2008, 6).

### 3.2.2 Substitutionstheorie und Vergleichstheorie

Neben der wohl ersten Definition der Metapher finden sich in Aristoteles' Werken auch die wohl ältesten Hinweise auf zwei der lange Zeit am weitest verbreiteten Metaphertheorien.

Gemäss der Substitutionstheorie wird eine Metapher als Ersatz eines Ausdrucks für einen anderen verstanden, «der wörtlich verwendet denselben „kognitiven Inhalt“ ausgedrückt hätte» (Reimer und Camp 2007, 31). Die Substitutionstheorie vermittelt eine – quasi technische und damit oberflächliche – Sichtweise von Metaphern und ist zur Untersuchung von Sinnhaftigkeit und Bedeutung einer Metapher wenig ergiebig. Reimer und Camp weisen darauf hin, dass «Diese einst populäre Theorie [...] nicht mehr sehr verbreitet [ist], wenn sie überhaupt noch vertreten wird» (2007, 31).

In Aristoteles Werken ist auch der Ursprung der Vergleichstheorie zu finden, die vorschlägt, eine Metapher als verdichteten oder verkürzten Vergleich zu verstehen und ihre Bedeutung mit derjenigen des entsprechenden Vergleichs zu identifizieren. Zum Zweck der Überprüfung, ob eine Metapher als solche bezeichnet werden kann, sowie ob sie in ihrer Aussage und Bedeutung

---

<sup>3</sup> Erläuterndes Beispiel 3 im Anhang

stimmig ist, kann gemäss den Annahmen der Vergleichstheorie die Konjunktion <wie> (oder bei negativen Metaphern <nicht wie>) eingefügt werden.<sup>4</sup>

Aristoteles' diesbezügliche Überlegungen wurden von verschiedenen Philosoph:innen und Linguist:innen unterschiedlich weitergeführt – und auch kritisiert –, sodass ein ganzer Komplex von Vergleichstheorien entstand, die alle von Aristoteles' Grundgedanken ausgingen. Allerdings werden auch die Vergleichstheorien im aktuellen metaphortheoretischen Diskurs nicht mehr aktiv diskutiert.

### 3.2.3 Interaktionstheorien

Reimer und Camp bezeichnen die von Richards in den 1930er-Jahren entworfene und von Black in den 1960er-Jahren weiterentwickelten Interaktionstheorien als erste moderne Alternativen zu den Vergleichstheorien aristotelischer Prägung: «Theorien dieser Art behaupten zwei-erlei: (i) dass Metaphern einen *unreduzierbaren* kognitiven Inhalt besitzen und (ii) dass dieser kognitive Inhalt (oder „Bedeutung“) durch die „Interaktion“ unterschiedlicher kognitiver Systeme erzeugt wird» (2007, 34).

Mit kognitiven Systemen bezeichnen die Interaktionstheorien die Eigenschaften, die gemeinhin mit einem Begriff in Verbindung gebracht werden, Black bezeichnet diese als «System assoziierter Gemeinplätze» (zit. nach Reimer und Camp 2007, 34). In einer Metapher werden in aller Regel zwei Begriffe in Verbindung gesetzt, deren Systeme assoziierter Gemeinplätze interagieren. Diese Interaktion erzeugt die Bedeutung (den kognitiven Inhalt) der Metapher. Die Systeme assoziierter Gemeinplätze ergeben sich dabei gemäss den Vertreter:innen der Interaktionstheorien nicht aus den tatsächlichen Eigenschaften der Begriffe, sondern daraus «woran die bezeichnenden Ausdrücke „erinnern“» (Reimer und Camp 2007, 34).

Im Gegensatz zu den bisher genannten metaphortheoretischen Ansätzen – oder im Zuge ihrer Weiterentwicklung – richten die Interaktionstheorien ihr Interesse weniger auf die Konstruktionsweise von Metaphern oder darauf, Metaphern in ihrer wörtlichen Bedeutung zu untersuchen. Vielmehr fokussieren sie darauf, was Metaphern kognitiv auslösen können. Zentrales Anliegen der Interaktionstheorie ist es darzustellen, dass und weshalb Metaphern «kraftvolle

---

<sup>4</sup> Erläuterndes Beispiel 4 im Anhang

kognitive Werkzeuge sein können: Instrumente, die es uns ermöglichen, die Welt, in der wir leben, besser zu verstehen» (Reimer und Camp 2007, 35). Mit diesem Ansatz haben die Interaktionstheoretiker:innen die Tür zu den Kognitionswissenschaften geöffnet, die im aktuellen metaphortheoretischen Diskurs die aktivste und gewichtigste Rolle haben, wie später dargestellt wird (vgl. 3.3).

#### 3.2.4 Theorien metaphorischer Interpretation und nichtkognitivistische Metaphertheorien

Neben den bereits dargestellten Metaphertheorien gibt es eine Vielzahl weiterer philosophischer Perspektiven. Insbesondere erwähnenswert sind die Metaphertheorien, die in der Nähe der Kommunikationswissenschaften zu verorten sind. Anliegen und Fokus dieser Theorien bestehen in der Behauptung, eine Metapher werde verstanden, wenn von der Empfänger:in einer metaphorischen Aussage erkannt werde, was die Sender:in mithilfe der Metapher kommunizieren wolle. Es geht also um die Interpretation oder Decodierung einer metaphorischen Botschaft und um die Kongruenz von Gesagtem und Gehörtem. Damit positionieren sich die Theorien der metaphorischen Interpretation in unmittelbarer Nähe der Theorien zu sprachlicher Kommunikation, die – unabhängig von den Metaphertheorien – die Inkongruenzen thematisieren zwischen der Bedeutung eines Satzes und der von der Sprecher:in intendierten Bedeutung (vgl. Reimer und Camp 2007, 39 ff.).

Vertreter:innen nichtkognitivistischer Metaphertheorien vertreten die Haltung, Metaphern hätten keinen anderen kognitiven Inhalt als den wörtlichen. Davidson ist als Vertreter dieser Haltung der Ansicht, eine Metapher sei ausschliesslich eine Art des Sprachgebrauchs (‹use›) und kein Phänomen des Sinns (‹meaning›). Seinem Verständnis entsprechend lassen Metaphern Menschen zwar durchaus einen Gegenstand durch einen anderen sehen und machen damit auf Ähnlichkeiten zwischen unterschiedlichen Gegenständen aufmerksam. Nach Davidson ist es auch möglich, dass Metaphern Menschen sogar neue oder unerwartete Ähnlichkeiten erkennen lassen. Er betont aber, dass dieses Erkennen kein Erkennen im Sinne einer Einsicht oder eines inhaltlichen Erfassens einer Aussage (‹proposition›) ist (vgl. 1979, 29 ff.). Davidson positioniert sich damit als Gegner der Haltung, dass eine Metapher einen bestimmten kognitiven Gehalt transportiert. Diese nichtkognitivistische Haltung begründet er argumentativ auf der Ebene der metaphortheoretischen Metadiskussion: «Wenn wir davon ausgehen, dass es metaphorische Bedeutung gibt, verlieren wir nicht nur unsere Fähigkeit Metaphern zu erklären, sondern

wir schliessen auch jede Hoffnung aus auf eine entscheidungsfähige Theorie.» (Davidson 2017, 19)

### 3.2.5 Metaphernkritische und metaphernfreundliche Theorien

Schmitt und Heidenreich schlagen auf der metapherntheoretischen Metaebene im Sinne einer Strukturdiskussion eine Möglichkeit zur Systematisierung der unterschiedlichen metapherntheoretischen Ansätze aus philosophischer Perspektive vor: Sie unterscheiden zwischen Theorien, die im Grundsatz metaphernkritisch sind, und solchen, die eine metaphernfreundliche Sichtweise vertreten (vgl. 2019).

Die metaphernkritischen Ansätze basieren gemäss Schmitt und Heidenreich in erster Linie auf der Feststellung, dass Metaphern «zwar anschaulich und damit intuitiv nachvollziehbar sein [mögen], es fehlt ihnen aber an wissenschaftlicher Exaktheit. Sinn einer wissenschaftlichen Betrachtung müsste es deshalb sein, statt der Verwendung von Metaphern zu klaren verbalen Definitionen zu kommen» (2019, 34). Dass diese metaphernkritische Haltung nicht neu ist, zeigt sich gemäss Schmitt und Heidenreich darin, dass John Locke bereits im 17. Jahrhundert seine Haltung zu Metaphern formulierte, die seiner Ansicht nach «keinem anderen Zweck dienen, als falsche Ideen unbemerkt einzuführen, die Leidenschaft zu erregen, und dadurch das Urteil irrezuleiten. In der Tat sind bildliche Ausdrücke vollkommener Betrug» (zit. nach Schmitt und Heidenreich 2019, 34).

Für die metaphernfreundliche Sichtweise führen Schmitt und Heidenreich mit Friedrich Nietzsche auch einen prominenten Exponenten an. Wie Schmitt und Heidenreich beschreiben, vertrat Nietzsche – bereits im 19. Jahrhundert – die Haltung, Metaphern seien letztlich als Basis aller Wahrnehmung und damit von Erkenntnis zu betrachten. Im Gegensatz zu den Vertreter:innen der Substitutionstheorie (vgl. 3.2.2) habe Nietzsche den Metaphern eine höhere Bedeutung zugemessen als eine einfache begriffliche Ersatzfunktion: Er habe sie für umfassender und reichhaltiger gehalten als Begriffe. Auch könne Nietzsches Verständnis des Wahrnehmungsvorgangs als ständiger Übersetzung oder Übertragung von Wahrgenommenem in andere Modalitäten als metaphorischer Prozess betrachtet werden. Insofern habe Nietzsche nicht nur Metaphern als zentral betrachtet für kognitive Prozesse, sondern Wahrnehmung sowie kognitive Prozesse überhaupt als metaphorische Vorgänge verstanden (vgl. Schmitt und Heidenreich 2019).

Zwischen den metaphernkritischen Ansätzen, die Metaphern eine wissenschaftsferne Diffusheit zuschreiben, ihnen damit jede Berechtigung absprechen und sie zu vermeiden raten (z.B. Locke) und der metaphernfreundlichen Sichtweise, die Metaphern eigenständige Bedeutung zumisst und das Metaphorische als Denkform sieht (z.B. Nietzsche), haben Schmitt und Heidenreich eine Zwischenposition beschrieben. Als Vertreter dieser Zwischenposition nennen sie mit Hans Blumenberg einen Philosophen, der sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts intensiv mit der Metapher befasst hat (vgl. 2019). Von Blumenberg stammt der Begriff der absoluten Metaphern, die aufgrund ihres vielgestaltigen Sinngehalts als «Grundbestände der philosophischen Sprache» (2013, 14) anzusehen seien und sich aufgrund ihrer Anschaulichkeit und ihrer Ganzheitlichkeit nicht durch Begriffe ersetzen liessen (vgl. 2013). Als Vertreter einer Mittelposition ist Blumenberg zu sehen, weil er zwar die Haltung vertritt, dass absolute Metaphern, die sich nicht «ins Eigentliche, in die Logizität zurückholen lassen» (2013, 14), als Metaphern belassen werden müssen. Schmitt und Heidenreich weisen aber darauf hin, Blumberg betrachte es andererseits als wünschenswert, «Metaphern auf Begriffe zu reduzieren» (2019, 34), wenn das möglich sei.

### 3.2.6 Philosophische Perspektive in einem integrativen Beratungsverständnis

Für Beratung und Beratungshandeln ist die klassische philosophische Perspektive auf Metaphern mehrfach von Bedeutung. Nicht nur der Name des Phänomens Metapher geht auf Aristoteles zurück, auch die substitutions- und die vergleichstheoretischen Konzepte gründen in seinen Texten (vgl. 3.2.2). Sie fokussieren die Konstruktionsweise des sprachlichen Phänomens der Metapher und sind damit Grundlagen für die klassischen linguistischen Ansätze (vgl. 3.1, 3.1.1 ff.). Wie diese können die klassisch philosophischen Konzepte zur Metapher auf der zweiten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) verortet werden.

Auf der ersten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog, der Metaebene, sind die interaktionstheoretischen Ansätze zur Metapher anzusiedeln (vgl. 3.2.3). Sie bezeichnen Metaphern als kognitive Instrumente, die den Menschen helfen, die Welt zu verstehen (vgl. Reimer und Camp 2007, 35). Insofern werden ihnen erkenntnistheoretische und ontologische Bedeutung zugeschrieben.

Auf der zweiten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog sind die philosophischen Theorien zur metaphorischen Interpretation anzusiedeln, die sich in der Nähe der

Kommunikationswissenschaften positionieren (vgl. 3.2.4) und als basistheoretische Grundlage verstanden werden können.

Die nichtkognitivistische metaphorntheoretische Haltung (vgl. 3.2.4) liesse sich auf der ersten oder der zweiten Ebene verorten. Die von Davidson formulierte grundsätzliche Kritik daran, Metaphern mehr als die wortwörtliche Bedeutung beizumessen, könnte als erkenntnistheoretischer oder ontologischer Ansatz eingeordnet werden. Oder aber die nichtkognitivistischen Ansätze werden als Weiterführung der klassischen linguistischen Theorien gelesen, die als basistheoretische Grundlage bezeichnet werden können. So oder so lassen sie sich in einem integrativen Beratungsverständnis beheimaten.

Und letztlich ist die metatheoretische Diskussion zur Ab- und Eingrenzung von metaphorntheoretischen und metaphorntfreundlichen Konzepten und Ansätzen (vgl. 3.2.5) Teil der grundlegenden Auseinandersetzung mit dem Phänomen und dessen Bedeutung. Als solche hat sie erkenntnistheoretische und ontologische Bedeutung.

In einem integrativen Beratungsverständnis im Sinne Schreyögg's (vgl. 2.2.1) können die unterschiedlichen klassisch philosophischen Ansätze auf der ersten oder zweiten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) verortet werden. Zur Überprüfung der Kompatibilität anderer Theorien oder von Beratungsprinzipien oder -methoden können sie für stützende Aussagen auf den Ebenen der Metamodelle oder Basistheorien herangezogen werden.

### 3.3 Kognitive Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson

Lakoff und Johnson haben im Jahr 1980 ein Werk mit dem Titel *Metaphors We Live By* veröffentlicht (deutsche Erstausgabe: *Leben in Metaphern*, 2018), in dem sie ein erweitertes Metaphernverständnis darstellen. Ihr Ansatz einer kognitiven Metapherntheorie kann als weiterführende Synthese von linguistischer und philosophischer metaphorntheoretischer Perspektive bezeichnet werden. Die Arbeit von Lakoff und Johnson hat zentrale Bedeutung erhalten, wurde vielfach rezipiert und diskutiert und ist in den letzten dreissig Jahren die wichtigste Grundlage der vielfältigen metaphorntheoretischen Forschung in unterschiedlichen Disziplinen geworden. Weil auch die vorliegende Arbeit mit den Annahmen und Erkenntnissen von Lakoff und Johnson umgeht, wird deren Metapherntheorie etwas ausführlicher vorgestellt.

Die beiden Wissenschaftler befassen sich, wie der deutsche Untertitel ihres Werks es benennt, mit «Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern» (2021). Ihren Darlegungen liegt eine

umfassende Definition des Begriffs der Metapher zugrunde: «Das Wesen der Metapher besteht darin, dass wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können.» (2021, 13)

Auffallend an dieser Definition sind die beiden Verben «verstehen» und «erfahren». Lakoff und Johnson fokussieren damit auf die Funktionen, die Metaphern für die kognitiven Prozesse von Menschen haben. Sie schliessen einerseits an die interaktionstheoretischen Konzeptionen (vgl. 3.2.3) und an Nietzsches Verständnis an (vgl. 3.2.5) und erweitern damit andererseits das bis dahin verbreitete Verständnis von Metaphern als sprachlichen Phänomenen oder rhetorischen Ausdrücken und Redewendungen (vgl. 3.1.1): «Wir haben dagegen festgestellt, dass die Metapher unser Alltagsleben durchdringt, und zwar nicht nur unsere Sprache, sondern auch unser Denken und Handeln. Unser alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.» (2021, 13)

### 3.3.1 Metaphorische Ausdrücke, Konzepte und Konzeptsysteme

Um ihren theoretischen Ansatz zu stützen, haben Lakoff und Johnson ein Verfahren der linguistischen Empirie angewandt, mit dem sie metaphorische Ausdrücke und Redewendungen gesammelt und auf ihren metaphorischen Gehalt untersucht haben. Diejenigen der gesammelten Ausdrücke und Redewendungen, deren Analyse ergab, dass sie sich auf dasselbe Thema bezogen, wurden zu einem metaphorischen Konzept gebündelt.

Die Analyse der gesammelten Ausdrücke und Redewendungen zu Zeit (oder Zeitspannen) zeigt beispielsweise, dass sie Verben nutzen, die ursprünglich dem Bedeutungsumfeld von Geld (oder dem Finanzbereich) entstammen<sup>5</sup>. Insofern sind sie nach Lakoff und Johnson als metaphorisch zu bezeichnen, auch wenn ihr metaphorischer Charakter erst auf den zweiten Blick auffällt. Aus der Zusammenstellung dieser alltäglichen Redewendungen und Ausdrücke ergibt sich das metaphorische Konzept «Zeit ist Geld». Schmitt und Heidenreich definieren solche metaphorischen Konzepte nach Lakoff und Johnson als «Bündelungen mehrerer metaphorisch geprägter Bedeutungsübertragungen [...] auf einen Zielbereich» (2019, 40).

Lakoff und Johnson schlagen den Bogen von der alltäglichen metaphorischen Sprache und den metaphorischen Konzepten zur metaphorischen Struktur des Handelns: «Da in unserer Sprache

---

<sup>5</sup> Erläuterndes Beispiel 5 im Anhang

metaphorische Ausdrücke systematisch mit metaphorischen Konzepten verbunden sind, können wir anhand von metaphorischen sprachlichen Ausdrücken das Wesen metaphorischer Konzepte untersuchen und Einsicht gewinnen in die metaphorische Struktur unserer Aktivitäten.» (2021, 15 f.)

Von der metaphorischen Struktur des Handelns wiederum schliessen Lakoff und Johnson auf das Denken und das Fühlen: «Die Tatsache, dass wir *handeln*, als ob Zeit ein wertvolles Gut sei – eine begrenzte Ressource wie Geld –, hat ihre Entsprechung in der Art, wie wir mit Zeit *kognitiv umgehen*. Folglich verstehen und erfahren wir die Zeit als etwas, das ausgegeben, verschwendet, kalkuliert, klug oder schlecht investiert, erspart oder vergeudet werden kann.» (2021, 15)

Redewendungen und Ausdrücke, mit denen über eine Thematik gesprochen (und geschrieben) wird, beeinflussen gemäss Lakoff und Johnson das themenbezogene Handeln, Denken und Fühlen. Aus der Analyse themenbezogener Sprache schliessen die beiden Wissenschaftler auf die Wahrnehmung und das allgemeine Verständnis eines Themenbereichs (vgl. 2021, 15 ff.)

Metaphorische Konzepte, die in thematisch-inhaltlicher Nähe stehen, setzen Lakoff und Johnson miteinander in Verbindung. Diese Verbindungen von metaphorischen Konzepten bezeichnen sie als metaphorische Konzeptsysteme. Das metaphorische Konzept «Zeit ist Geld» wird beispielsweise in Beziehung gesetzt mit den Konzepten «Zeit ist eine begrenzte Ressource» und «Zeit ist ein kostbares Gut». Diese drei Konzepte beziehen sich insofern aufeinander, als «in unserer Gesellschaft Geld eine beschränkte Ressource ist und dass beschränkte Ressourcen kostbare Güter sind. [...] Aus der Metapher ZEIT IST GELD können wir ableiten: ZEIT IST EINE BEGRENZTE RESSOURCE, woraus wir ableiten können: ZEIT IST EIN KOSTBARES GUT» (2021, 17).

Metaphorische Konzeptsysteme strukturieren nach Lakoff und Johnson «unser nicht reflektiertes Alltagshandeln bis in die prosaischesten Einzelheiten» (2021, 13). Sie strukturieren Wahrnehmung und definieren alltägliche Realität und «wie wir uns in der Welt bewegen und uns auf andere Menschen beziehen» (2021, 13).

Hier wird deutlich, dass Lakoff und Johnson ihrer «kognitiven Metaphertheorie» (Schmitt und Heidenreich 2019, 37) ein erweitertes Verständnis des Kognitiven zugrunde legen, das über das Bewusste, reflexive Denken hinausgeht. Sie betonen explizit, dass «[...] unser Konzeptsystem [...] kein Gebilde [ist], dessen wir uns im Normalfall bewusst sind. Bei den meisten

unkomplizierten Handlungen, die wir tagtäglich ausführen, denken und handeln wir nur mehr oder weniger automatisch nach bestimmten Leitlinien» (Lakoff und Johnson 2021, 13). Diese Leitlinien sind für Lakoff und Johnson die metaphorischen Konzepte und Konzeptsysteme, die sich anhand alltäglicher metaphorischer Ausdrücke und Redewendungen manifestieren.

### 3.3.2 Strukturmetaphern, Orientierungsmetaphern und ontologische Metaphern

Lakoff und Johnson unterscheiden drei zentrale Arten von Metaphern respektive von metaphorischen Konzepten. Die Darstellung der drei Arten trägt dazu bei, das Metaphernverständnis von Lakoff und Johnson weiter ausdifferenziert darzulegen, um im weiteren Verlauf dieser Arbeit wieder darauf Bezug zu nehmen.

Als Strukturmetaphern bezeichnen Lakoff und Johnson Metaphern und metaphorische Konzepte, die von einer anderen Metapher respektive einem anderen metaphorischen Konzept her strukturiert sind. So besteht das metaphorische Konzept *«Zeit ist Geld»*, wie bereits dargestellt, aus den beiden Konzepten *Zeit* und *Geld*. Ebenso lassen sich die Konzepte *«Zeit ist Geld»*, *«Zeit ist eine begrenzte Ressource»* und *«Zeit ist ein kostbares Gut»* voneinander ableiten und verhelten sich gegenseitig zu Struktur. Wie ebenfalls bereits dargestellt, basieren Strukturmetaphern auf einer Gesamtheit allgemein gebräuchlicher Redewendungen zu einem Thema. Diese Redewendungen wiederum beruhen einerseits auf kollektiven Erfahrungen, die von den metaphorischen Konzepten und Konzeptsystemen strukturiert werden (vgl. Lakoff und Johnson 2021, 79 ff.).

In Abgrenzung zu Strukturmetaphern stehen nach Lakoff und Johnson Orientierungsmetaphern. Lakoff und Johnson nennen sie so, «weil die meisten von ihnen mit der Orientierung im Raum zu tun haben: oben – unten, innen – aussen, vorne – hinten, dran – weg, tief – flach, zentral – peripher. [...] Orientierungsmetaphern geben einem Konzept eine räumliche Beziehung, z.B. GLÜCKLICH SEIN IST OBEN» (2021, 22).<sup>6</sup>

Orientierungsmetaphern sind in der Sprache so allgegenwärtig, dass ihr metaphorischer Charakter oft gar nicht wahrgenommen wird. Gemäss Lakoffs und Johnsons Definition, nach der Menschen eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache oder eines anderen

---

<sup>6</sup> Erläuterndes Beispiel 6 im Anhang

Vorgangs verstehen und erfahren, sind sie aber zweifelsfrei als Metaphern zu sehen: Menschen verstehen und erfahren emotionales Befinden in räumlichen Begriffen und räumlichen Vorgängen.

Dass Glück und Traurigkeit in der Vertikalen konzeptualisiert werden, basiert – so Lakoff und Johnson – auf körperlich erfahrbaren Grundlagen: Wer gut gelaunt, zufrieden und glücklich ist, bewegt sich aufrecht und erhobenen Hauptes – wer hingegen trauert oder deprimiert ist, sitzt und geht gebückt (vgl. 2021, 22 ff.).

Wie wichtig Begriffe der räumlichen Orientierung für die Konzeptualisierung von Erfahrungen und Erkenntnissen sind, zeigt sich gemäss Lakoff und Johnson daran, dass die Vertikale, also oben und unten, das Wertesystem massgeblich prägt. Nicht ausschliesslich das metaphorische Konzept «Glücklichsein» ist metaphorisch mit oben verbunden, viele weitere positiv konnotierte Begriffe und Konzepte wie «Gesundheit», «Wachheit», aber auch «Macht und Kontrolle» sind es ebenfalls (vgl. 2021, 22 ff.).

Gegenteilige Begriffe und Konzepte wie «Krankheit», «Müdigkeit» oder «Schlafen», «Ohnmacht» und «Kontrolle ausgesetzt sein» werden folgerichtig mit unten in Verbindung gebracht. Unten dient gemäss Lakoff und Johnson der negativen Konnotation. Wie dem Begriffs- oder Konzeptpaar Glück und Traurigkeit ordnen Lakoff und Johnson jedem dieser weiteren Begriffs- oder Konzeptpaare exemplarisch beispielhafte Begriffe und Redewendungen sowie die jeweiligen Grundlagen zu, auf denen sie die Erfahrungen physisch, soziologisch oder kulturell basiert sehen (vgl. 2021, 23 f.).<sup>7</sup>

Lakoff und Johnson zeigen auch, dass auch die Konzeptualisierung von Qualität mit der vertikalen Orientierung im Raum verknüpft ist: Mehr ist oben – weniger ist unten, gut ist oben – schlecht ist unten (vgl. 2021, 24 f.).<sup>8</sup>

Neben der Vertikalen spielt gemäss Lakoff und Johnson auch die Horizontale eine Rolle bei der metaphorischen Konzeptualisierung der Alltagsrealität. Die beiden Wissenschaftler zeigen auf, wie Redewendungen und Begriffe bevorstehende Ereignisse und alles, was in der Zukunft liegt, als im Raum vor uns liegend metaphorisieren. Äusserungen wie «sich etwas vornehmen»,

---

<sup>7</sup> Erläuterndes Beispiel 7 im Anhang

<sup>8</sup> Erläuterndes Beispiel 8 im Anhang

«etwas vorhaben» oder die Spannung gegenüber «Bevorstehendem» weisen nach vorne – in die Blickrichtung auf das, worauf wir uns zubewegen (oder was auf uns zukommt). Alles Vergangene liegt «hinter uns», haben wir «hinter uns gelassen», wir sind «weitergekommen», haben «Fortschritte gemacht» (2021, 24 f.).

Ontologische Metaphern, die dritte Art von Metaphern respektive metaphorischen Konzepten nach Lakoff und Johnson, werden von den Autoren als Metaphern respektive metaphorische Konzepte bezeichnet, die wie die Orientierungsmetaphern auf – oftmals körperlichen – Erfahrungen beruhen. Im Unterschied zu den Orientierungsmetaphern basieren sie aber nicht auf Erfahrungen der Raumorientierung, sondern auf solchen mit Objekten und Materialien (vgl. 2021, 35 ff.). Als eine zentrale ontologische Metapher sehen Lakoff und Johnson die Gefässmetapher: «Wir benutzen ontologische Metaphern, um Ereignisse, Handlungen, Tätigkeiten und Zustände verstehen zu können.» (2021, 41)<sup>9</sup>

Gemäss Lakoff und Johnson haben Struktur- und Orientierungsmetaphern sowie ontologische Metaphern das Alltagsleben und -handeln so stark durchdrungen, dass ihr metaphorischer Charakter kaum auffällt und sie «nicht als metaphorische Ausdrucksweise [wahrgenommen und betrachtet werden], sondern als situationsbezogene Alltagssprache. Trotzdem ist unser Sprechen über Situationen, unsere Wahrnehmung und auch unsere Erfahrung metaphorisch strukturiert» (2021, 65).

### 3.3.3 Kulturelle und physische Grundlagen

Lakoff und Johnson gehen davon aus, dass Metaphern, metaphorische Konzepte und Konzeptsysteme kulturell verankert sind und dass sie auf physischen Erfahrungen basieren (vgl. 2021, 26 f., 33 f., 70 ff., 79 ff.). Die kulturelle Verankerung zeigt sich gemäss Lakoff und Johnson beispielsweise an den metaphorischen Konzepten «Zeit ist Geld», «Zeit ist eine begrenzte Ressource» und «Zeit ist ein kostbares Gut», die in erster Linie für das Leben «in westlichen Industriegesellschaften grundlegend sind» (2021, 81).

In ihren Ausführungen zu den Orientierungsmetaphern schreiben die beiden Wissenschaftler: «Raummetaphern haben ihre Wurzeln in der physischen und kulturellen Erfahrung.» (2021, 26)

---

<sup>9</sup> Erläuterndes Beispiel 9 im Anhang

Hinsichtlich der metaphorischen Konzeptualisierung von Werten und Qualität durch die vertikale Raumorientierung (vgl. 3.3.2) differenzieren Lakoff und Johnson die kulturellen Aspekte: «Nicht in allen Kulturen werden der Oben-unten-Orientierung die Prioritäten zugeschrieben, wie wir das tun. Es gibt Kulturen, in denen z.B. Gleichgewicht oder Zentralität eine viel wichtigere Rolle spielen, als dies in unserer Kultur der Fall ist. [...] Im Allgemeinen scheinen sich die Hauptorientierungen oben – unten, innen – aussen, zentral – peripher, aktiv – passiv usw. quer durch alle Kulturen zu ziehen; welche Konzepte aber welche Orientierung haben und welche Orientierungen dabei am wichtigsten sind, schwankt von Kultur zu Kultur.» (2021, 33 f.)

Physische Erfahrungen sind für Lakoff und Johnson zentral. Metaphern – insbesondere Orientierungsmetaphern und ontologische Metaphern – beruhen gemäss ihrem Ansatz auf körperlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen: Die Bildung von metaphorischen Konzepten und Konzeptsystemen gründet darauf, dass sich Menschen mit ihren Körpern bewegen und ihre Körper beim Bewegen wahrnehmen. Da diese körperlichen Erfahrungen in Räumen stattfinden, werden auch diese Räume körperlich erfahren: «Die Struktur unserer Raumkonzepte entwickelt sich aus unserer konstanten Raumerfahrung, d.h. aus unserer Interaktion mit der physischen Umgebung.» (2021, u.a. 71). Für Lakoff und Johnson ist die physische Erfahrung des Sich-Bewegens in Räumen, diese «Akkumulation permanent ausgeführter körpermotorischer Funktionsabläufe, die mit unserer [...] Körperhaltung zusammenhängen, die wiederum bedingt ist durch das Gravitationsfeld, in dem wir leben» (2021, 71), die Grundlage, auf der die metaphorischen Konzepte und Konzeptsysteme basieren, die die kognitiven Prozesse und damit die alltägliche Realität strukturieren (vgl. 2021, u.a. 70 ff.).

Lakoff und Johnson sehen die kulturellen Aspekte und diejenigen der physischen Erfahrung in engem und direktem Zusammenhang und beschreiben, dass «alle Erfahrung durch und durch kulturabhängig ist, dass wir unsere „Welt“ in einer Weise erfahren, derzufolge die Erfahrung selbst unsere Kultur schon in sich trägt» (2021, 71).

### 3.3.4 Kognitive Metaphertheorie in einem integrativen Beratungsverständnis

Der Ansatz der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson ist in der Tradition linguistischer Empirie entstanden: Aufgrund der Analyse gesammelter Ausdrücke und Begriffe zu einem Themenfeld wurde der metaphorische Gehalt desselben erkundet. Der Ansatz könnte

demnach als in der Linguistik beheimatet und als Teil einer Bezugstheorie auf der zweiten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) verortet werden.

Lakoff und Johnsons Konzept reicht aber über die linguistische Empirie hinaus. Es begnügt sich nicht mit der Analyse, sondern vertritt die weiterführende These, der metaphorische Gehalt eines Themenfelds strukturiere das themenbezogene Handeln, Denken und Fühlen. Damit wird die Ebene erkenntnistheoretischer, ontologischer und anthropologischer Prämissen angesprochen. Wenn das Denken, das Fühlen und das Handeln metaphorisch strukturiert sind, sind es auch die Wahrnehmung und die Konstruktion von Wirklichkeit. So betrachtet ist die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson in einem Handlungsmodell nach Herzog auf der ersten Ebene der Metamodelle anzusiedeln.

Für diese Zuordnung zur Metaebene eines Handlungsmodells nach Herzog spricht auch die starke Anbindung an körperliche Wahrnehmung und Erfahrungen, die Lakoff und Johnson den Orientierungsmetaphern und den ontologischen Metaphern respektive den von ihnen strukturierten Feldern beimessen. Raumerfahrung und die physische Erfahrung von Bewegung und Orientierung im Raum, die gemäss Lakoff und Johnson massgeblich sind für vielfältige Strukturierungs- und Konzeptualisierungsvorgänge, deuten auf eine erkenntnistheoretische Prämisse hin: Erkenntnis ist immer auch mit physischer Erfahrung verbunden.

Die kognitive Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson kann also auf den ersten Ebenen eines Handlungsmodells nach Herzog verortet werden. Sie kann als grundlegende theoretische Basis für ein integratives Beratungsverständnis im Sinne Schreyögg's (vgl. 2.2.1) genutzt und gegebenenfalls zur Stützung der Kompatibilität anderer Theorien, Beratungsprinzipien oder -methoden herangezogen werden.

### 3.4 Systematische Metaphernanalyse

Lakoff und Johnson haben 1980 mit der Veröffentlichung ihres Werks den metapherntheoretischen Diskurs stark beeinflusst. Nach 1990 findet sich kaum eine wissenschaftliche Publikation zum Thema, die nicht auf den Ansatz der kognitiven Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson Bezug nimmt.

Nicht nur inhaltlich hatte ihr Ansatz eine starke Wirkung, auch die linguistischen empirischen Verfahren der systematischen Analyse von Metaphern, mit denen die beiden Wissenschaftler ihre Thesen stützten (vgl. 3.4.1), wurden rege weiterentwickelt und genutzt. Wenn der

Forschungsansatz des systematischen Analysierens von Sprache auch nicht auf die beiden Forscher zurückgeht, waren die Arbeiten von Lakoff und Johnson aufgrund ihrer bereiten Rezeption doch richtungsweisend.

#### 3.4.1 Sequenzielle Metaphernanalyse in der Sozialforschung

Die systematische Metaphernanalyse hat sich im Rahmen der qualitativen Sozialforschung als Verfahren etabliert, mit dem Deutungen untersucht werden, in denen Menschen sich und die Welt verstehen (vgl. Schmitt, Schröder und Pfaller 2018). Was schon bei Lakoff und Johnson angelegt, aber nicht explizit benannt war, wurde nun durch die Sozialwissenschaften explizit gemacht: Die systematische Analyse metaphorischer Interaktion gehört seit Ende des letzten Jahrtausends zum Methodenfundus der soziologischen Hermeneutik (vgl. Hitzler 2014).

Besondere Aufmerksamkeit erhielt im Kontext wissenssoziologischer Hermeneutik die sequenzielle Analyse des Metapherngebrauchs: «Sequenziell zu arbeiten heißt im Kontext der Metaphernanalyse, Verläufe des Metapherngebrauchs, Übergänge, deren Wiederholung und Muster des Metaphernwechsels zu beschreiben.» (Schmitt, Schröder und Pfaller 2018, 86).

Ziel der Analyse solcher Sequenzen ist die Rekonstruktion von Mustern im Vorkommen metaphorischer Äusserungen und die weiterführende Analyse von Gesprächen und Gesprächsverhalten. Im Kontext sozialwissenschaftlicher Hermeneutik können aus dieser Analyse Hinweise gezogen werden für das Verstehen von sprachlichen Interaktionen und kommunikativen Praktiken.

#### 3.4.2 Sequenzielle Metaphernanalyse in der Beforschung von Therapie und Beratung

Sequenzielle Metaphernanalyse spielt auch im Kontext der Beforschung von Beratung und Therapie eine Rolle. Wie in der sozialwissenschaftlichen Forschung steht dabei die Rekonstruktion metaphorischer Interaktionsmuster zur Betrachtung von Gesprächen und Gesprächsverläufen im Vordergrund. Das Interesse kann auch hier als hermeneutisch bezeichnet werden: Auch im Kontext von Beratung und Therapie geht es bei der Untersuchung von Äusserungen und Aussagen um das Verstehen von Sinnzusammenhängen.

Schmitt et al. unterscheiden in ihren diesbezüglichen Arbeiten drei Ausrichtungen des Interesses sequenzieller Metaphernanalyse im Kontext von Beratung. Einerseits werden die Veränderungen von Metaphern untersucht, die im Verlauf eines längeren Zyklus' beraterischer

Gespräche zu beobachten sind. Damit liegt der Fokus darauf, den Veränderungsprozess nachzuvollziehen, den eine Klient:in im Verlauf einer Beratung vollzieht (vgl. 2018, 87).

Zweitens zeigen Schmitt und Heidenreich auf, wie Metaphern im Verlauf eines Beratungsprozesses genutzt werden, um unterschiedliche Phasen dieses Prozesses zu rahmen. So identifizieren sie beispielsweise Metaphern und metaphorische Konzepte im Sinne von Lakoff und Johnson zur unterstützenden Rahmung der Problemkonstruktion am Anfang einer Beratung (Problem als Druck, Problem als Last, Problemerleben als Kampf etc.) oder des Abschlusses eines Beratungsprozesses (Ende als Ziel, als Aufbruch, als Aufschlagen eines neuen Kapitels etc.) (vgl. 2019, 120 ff.).

Und drittens wird das Augenmerk auf themen- oder phänomenspezifische Metaphern gerichtet, die während Beratungen formuliert werden. So können metaphorische Konzepte entdeckt und differenziert werden, die im Zusammenhang mit einem Thema oder Phänomen von Klient:innen immer wieder genannt werden: Schmitt und Heidenreich listen beispielsweise eine umfassende Sammlung von Metaphern auf, die im Kontext von Beratungsgesprächen zu körperlichen Krankheiten genannt wurden (vgl. 2019, 124 ff.). Auf Metaphernsammlungen und deren Verwendung in der Beratung wird später in dieser Arbeit eingegangen (vgl. 4.3.2)

### 3.4.3 Systematische Metaphernanalyse in einem integrativen Beratungsverständnis

Die Verfahren der systematischen und der sequenziellen Metaphernanalyse werden – sowohl in der sozialwissenschaftlichen Forschung als auch in der Beforschung von Therapie und Beratung – genutzt, um im Sinne der Hermeneutik das Verstehen zu unterstützen. Insofern können sie als erkenntnisleitende Methoden bezeichnet und als solche auf der Metaebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) angesiedelt werden.

Allerdings können die Erkenntnisse der systematischen und der sequenziellen Metaphernanalyse auch zur Ableitung von beratungstheoretischen und praxeologischen Ansätzen der dritten und vierten Ebenen eines Handlungsmodells genutzt werden. Schreyögg nennt «wesentliche therapeutische Aspekte [...], wie z.B. die Ziele, der Interaktionsstil, die Faktoren mit denen therapeutische Wirkungen innerhalb des Modells erzeugt werden» (2004, 66). Dies deckt sich in vielem mit dem, was Schmitt et al. als mögliche Ergebnisse von systematischer Metaphernanalyse aufzählen (vgl. 3.4.2). Insofern könnten die Verfahren der systematischen und der sequenziellen Metaphernanalyse als Methoden zur Generierung von Grundlagen für die

Entwicklung von beratungstheoretischen und praxeologischen Ansätzen bezeichnet und den diesbezüglichen Ebenen in einem Handlungsmodell nach Herzog zugeordnet werden.

## 4 Metaphern in der Beratung

In der Literatur zu Beratung, Coaching, Therapie und Supervision werden Metaphern sowie der Umgang mit ihnen umfassend und vielfältig thematisiert. Dieser dritte Teil der Arbeit vermittelt einen Überblick über diese Vielfalt.

Um Orientierung zu ermöglichen, werden in Anlehnung an Schmitt (vgl. 2016) und Lindemann (vgl. 2021) drei Hauptrichtungen von Zugängen benannt, die sich – wenn auch nicht durchwegs konsequent und eindeutig – voneinander abgrenzen lassen. Diese drei Hauptrichtungen werden in drei Kapiteln dargestellt.

Die Literatur zur ersten der drei Hauptrichtungen thematisiert einen impliziten Umgang mit Metaphern: Der Fokus liegt auf dem unbeabsichtigten Metapherngebrauch in Beratung, Coaching, Therapie und Supervision (vgl. 4.2, 4.2.1 ff.). Im Gegensatz dazu kann die Literatur zur zweiten Hauptrichtung gesehen werden, die einen expliziten Umgang mit Metaphern, ein bewusstes Einsetzen von Metaphern beleuchtet (vgl. 4.3, 4.3.1 ff.). Die dritte Richtung thematisiert weniger den konkreten Umgang mit Metaphern als vielmehr den übergeordneten Einbezug von Ansätzen und Erkenntnissen der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson sowie ein Intervenieren, das diese berücksichtigt (vgl. 4.4, 4.4.1 ff.).

Die Ausführungen zu diesen drei Hauptrichtungen werden in den Kapiteln ergänzt von Beispielen mit exemplarischen Ausführungen zu ausgewählten methodischen Ansätzen. Ebenso werden die Ausführungen immer wieder in ein Handlungsmodell nach Herzog (vgl. 2.2.2) und damit in Bezug zu einem integrativen Beratungsverständnis im Sinne von Schreyögg gesetzt (vgl. 2.2.1).

Diesen drei Kapiteln ist ein Kapitel vorangestellt, das die wenig abgrenzende und abgegrenzte Verwendung der Begriffe Beratung, Coaching, Therapie und Supervision in der Literatur zu Metaphern und zu Metapherngebrauch auf diesen Gebieten thematisiert (vgl. 4.1).

### 4.1 Begriffliche Ab- und Eingrenzung

In der Literatur zu Metaphern im Kontext von Beratung, Coaching, Therapie und Supervision fällt die wenig abgrenzende und abgegrenzte Verwendung der vier Begriffe auf: Beratung und

Therapie werden in aller Regel als eng verwandte Disziplinen verstanden. Auch der Begriff der Supervision wird oft gleichwertig verwendet. Schliesslich wird – wenn auch seltener – ebenso der Begriff des Coachings in der Beratungsliteratur zu Metaphern ohne abgrenzende Ausführungen benutzt.

Diese begriffliche Unschärfe könnte darin begründet sein, dass mit dem Beleuchten von Metaphern eine Fokussierung des Sprechens und des Sprachlichen in Beratung, Coaching, Therapie und Supervision einhergeht. Die Aspekte Sprache und Sprechen lassen sich als definitorische Merkmale verstehen (vgl. 2.1.1), die für Beratung, Coaching, Therapie und Supervision gleichermassen Gültigkeit haben, auch wenn diese sich in Bezug auf viele andere Aspekte klar unterscheiden und abgegrenzt werden.

Metapherntheoretische Erkenntnisse eignen sich darum nicht, um Unterscheidungs- oder Alleinstellungsmerkmale für Beratung, Therapie, Supervision oder Coaching abzuleiten. Ganz im Gegenteil können Metaphern und metapherntheoretische Erkenntnisse als für Beratung, Coaching, Therapie und Supervision als gleichermassen relevant bezeichnet werden.

In den folgenden Kapiteln werden die Begriffe Beratung, Coaching, Therapie und Supervision in Bezug zu Metaphern darum als äquivalent verstanden und unter dem Begriff Beratung subsummiert.

## 4.2 Impliziter Umgang mit Metaphern in der Beratung

Zur ersten Hauptrichtung, dem impliziten Umgang mit Metaphern, finden sich in der Literatur zu Beratung unzählige Hinweise. Metaphern werden dort im klassisch linguistischen Sinn als Bestandteil von Sprache betrachtet, ihr Vorhandensein und Vorkommen in Beratungsgesprächen wird als axiomatisch beschrieben. Stellvertretend für viele Autor:innen soll hier Lindemanns Erklärung dafür stehen, weshalb das Interesse am Thema im Kontext von Beratung selbstverständlich ist: «[...] weil unsere Sprache ohnehin voll von Metaphern und Sprachbildern ist und wir mit ihnen daher implizit immer schon arbeiten» (2021, 11). Mit implizitem Arbeiten meint Lindemann das unwillkürliche und unbeabsichtigte Benutzen von Metaphern im Gespräch (vgl. 2021, 11 f.).

#### 4.2.1 Unwillkürlicher Gebrauch von Metaphern

Auch Martin schreibt zu Aspekten unwillkürlichen Verwendens von Sprache und weist darauf hin, dass auch ungeplantes Formulieren Wirkung erzeugt. Diese Wirkung nennt er semantische Reaktionen. Semantische Reaktionen bezeichnet Martin als ihrerseits unwillkürlich: Die Art und Weise, wie eine sprechende Person unwillkürlich formuliert, bewirkt auf der Seite der zuhörenden Person eine unwillkürliche semantische Reaktion. Unter unwillkürlichen Reaktionen oder Prozessen versteht Martin «Erlebnisprozesse, die von den Betroffenen als nicht willentlich erzeugt wahrgenommen werden» (2020, 144). Erlebnisprozesse sind nach Martin Verständnisprozesse (vgl. 2020, 144 ff.).

Martin führt weiter aus, dass Sinnliches das Unwillkürliche stark anspreche. Unter Sinnlichem versteht er neben Klängen, Gerüchen und Geschmäckern auch Bildhaftes (vgl. 2020, 147) – auch das Bildhafte in der Sprache, also Metaphern. Zum von Metaphern angeregten Erlebnis- und Verständnisprozess schreibt Martin: «Metaphern werden von unwillkürlichen Seiten konkret verstanden, selbst wenn unsere Kognition dies oft gar nicht bemerkt.» (2020, 150)

#### 4.2.2 Wechselwirkung zwischen unwillkürlichem und bewusstem Gebrauch von Metaphern

Viele weitere Autor:innen beschreiben Aspekte der unbewussten, unwillkürlichen Verwendung von Sprache, im Speziellen von Metaphern in der Beratung (vgl. Bühler 1934; Kopp 1995; Krause 2017; Lindemann 2021). Sie alle gehen in ihren Ausführungen vom klassisch linguistischen Verständnis aus, das Metaphern als Redefiguren und als Teil der Sprache versteht. Betrachtet man Sprache als zentrales Medium von Beratung und Therapie (vgl. 2.1.1), sind Metaphern immer auch als Teil von Beratung zu sehen: Metaphern werden in Beratungsgesprächen implizit immer verwendet, von der Klient:in wie von der Berater:in.

Alle der genannten Autor:innen leiten von ihren Ausführungen zum impliziten Gebrauch von Metaphern in Beratungsgesprächen weiterführende Überlegungen und Konzeptionen zu einem bewussten und absichtsvollen Umgang mit Metaphern ab. Stellvertretend dafür kann wieder auf Martin verwiesen werden. Die Weiterführung seiner Gedanken dazu, dass Metaphern unwillkürlich verstanden werden, auch wenn dies kognitiv nicht bemerkt werde, zeigt dies exemplarisch: «Es ist deswegen sehr relevant, mit Metaphern und Geschichten achtsam umzugehen.» (Martin 2020, 150) Insbesondere weist Martin darauf hin, dass es wichtig sei, «Metaphern, die von MediandInnen benutzt werden, ernst zu nehmen.» (2020, 150)

Der von Martin genannte achtsame Umgang mit Metaphern und das von ihm geforderte Ernstnehmen von Klient:innen-Metaphern schlägt den Bogen zum expliziten Umgang mit Metaphern. Mit diesem beschäftigt sich Kapitel 4.3.

#### 4.2.3 Impliziter Umgang mit Metaphern in einem integrativen Beratungsverständnis

Dem impliziten, unbeabsichtigten, unwillkürlichen Umgang mit Metaphern beim Sprechen liegt – wie beschrieben – das klassisch linguistische Verständnis von Metaphern als Redefiguren und damit als Teil von Sprache zugrunde. Dieses kann als basistheoretische Grundlage auf der zweiten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) verortet werden (vgl. 3.1.3).

Die Ausführungen von Lindemann und Martin sind in der beratungstheoretischen oder praxeologischen Literatur zu finden. Als solche gehören sie zur dritten und vierten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog.

Die Ausführungen zur dritten und vierten Ebene leiten sich aus denjenigen zur klassisch linguistischen Perspektive der zweiten Ebene ab und können als kompatibel bezeichnet werden. Im Sinne Schreyöggs zeigt sich eine stringente Verschränkung verschiedener Theorien und Methoden der dritten und vierten Ebene mit dem Hintergrund einer klassisch linguistischen Wissensstruktur auf der zweiten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog. So ergibt sich – wie von Schreyögg gefordert – ein in sich geschlossenes Handlungsmodell, das sie als Grundlage eines integrativen Beratungsverständnisses bezeichnet (vgl. 2.2.1 und 2.2.2).

### 4.3 Expliziter Umgang mit Metaphern in der Beratung

Die zweite Hauptrichtung, der explizite Umgang mit Metaphern in der Beratung, beginnt bei der von Martin empfohlenen Achtsamkeit im Umgang mit Metaphern und dem Ernstnehmen der Metaphern, die Klient:innen im Beratungsgespräch benutzen (vgl. 4.2.2). Hinter Martins Empfehlung öffnet sich ein weites Feld metaphernbasierter Methoden und Techniken. Lindemann äussert dazu: «Das Nutzen von Metaphern wird in allen Bereichen systemischer Beratung als zentrale Technik beschrieben.» (2021, 11) Und weiter: «Ein gutes Verständnis für bildhafte Sprache und der gezielte Einsatz metaphernorientierter und analoger Methoden gehören zum wirksamsten Handwerkszeug von Beraterinnen, Beratern, Coaches, Therapeutinnen und Therapeuten.» (2021, 12)

Dieses Verständnis von Metaphern als Werkzeugen und von Metaphernnutzung als Technik hat Tradition. Das Spektrum der in der Beratungsliteratur beschriebenen Möglichkeiten zur expliziten, absichtsvollen Anwendung von Metaphern und metaphorischer Sprache ist gross und reicht von prinzipiellen Überlegungen zum Einbezug von Metaphern im Sinne Martins über mehrstufige Methoden bis zu themen- und phänomenspezifischen Metaphernsammlungen.

#### 4.3.1 Methoden des aktiven Intervenierens mit Metaphern – Metaphern als Werkzeuge

In der praxeologisch ausgerichteten Literatur zu Beratung wird dem Werkzeugverständnis von Metaphern grosses Gewicht eingeräumt. *Werkzeug Sprache in Therapie, Beratung und Supervision* (2020), der Titel von Liebs Grundlagen- und Arbeitsbuch, zeigt dieses Werkzeugverständnis und erweitert es auf Sprache insgesamt.

Liebs Ausführungen können stellvertretend für eine Reihe anderer praxeologischer Ansätze gelten, die Metaphern als Werkzeuge sehen, mit denen Berater:innen aktiv intervenieren. Im Gegensatz zu Martin, der zu Achtsamkeit im Umgang sowie zum Ernstnehmen von Metaphern rät, die die Klient:in formuliert, macht Lieb in seinem Arbeitsbuch Vorschläge für konkrete Interventionen, bei denen die Berater:in mit Metaphern arbeitet.

Als erste Möglichkeit zum expliziten Umgang mit Metaphern empfiehlt Lieb das Aufgreifen, Befragen sowie das aktive Erweitern und Umdeuten von Metaphern, die die Klient:in formuliert hat. Bei diesen methodischen Vorschlägen nimmt die Berater:in eine von der Klient:in formulierte Metapher auf und reagiert mit eigenen Vorschlägen dazu, wie diese Metapher zur weiteren Gestaltung des Prozesses genutzt werden könnte (vgl. 2021, 60 ff.).

Lieb schlägt auch vor, die Berater:in solle nichtmetaphorische Formulierungen der Klient:in metaphorisieren und eigene Metaphern dazu einbringen: «Wenn wir hinsichtlich der Metapher nicht mehr vom Hinhören und Nachfragen ausgehen, sondern vom metaphorischen Sprechen, dann gehört dazu auch, zu einem Thema oder einem Problem gezielt eine Metapher zu finden und diese zu präsentieren: „Bei Ihren Schilderungen sehe ich Sie als jemanden, der immer wieder an die Türen anderer klopft, diese aber verschlossen bleiben.“» (2021, 85)

Auch Lindemann beschreibt drei Basistechniken des aktiven Intervenierens mit Metaphern in der Beratung: Das explizite Aufgreifen von Metaphern, das Ausweiten von Metaphern sowie das Anbieten von Metaphern (vgl. Lindemann 2021, 63 ff.). Für ihn sind diese Möglichkeiten wichtig, «weil das Aufgreifen von Metaphern und die Bildung von Analogien einer der

wichtigsten Zielrichtungen systemischen Arbeitens dient: dem Perspektivenwechsel. Redet man in Metaphern, erscheinen Probleme und Lösungen „in einem anderen Licht“, es tun sich „neue Türen auf“ und alles scheint „wie verwandelt“». (2021, 11 f.)

Die methodischen Vorschläge des aktiven Intervenierens werden in der aktuellen Literatur kritisch beleuchtet: Schmitt und Heidenreich warnen mit Blick auf das Umdeuten von Metaphern: «Metaphorische Konzepte [...] können nicht einfach „dekonstruiert“ werden [...]» (2019, 104) Sie bezeichnen es als wenig zielführend oder unmöglich, eine Metapher umzudeuten und damit zu verändern. Dafür werden metaphorische Konzepte und Konzeptsysteme im Sinne von Lakoff und Johnson von Schmitt und Heidenreich einerseits als zu stabil und andererseits als zu wichtig bezeichnet in ihrer strukturgebenden Funktion für Wahrnehmung und Definition alltäglicher Realität (vgl. 2019, 104 f.).

#### 4.3.2 Metaphernsammlungen zur Unterstützung des aktiven Intervenierens mit Metaphern

Zur Unterstützung des Anbietens von Metaphern, wie Lindemann es vorschlägt (vgl. 2021, 63 ff.), findet sich in der praxeologisch ausgerichteten Literatur eine Vielzahl von Metaphernsammlungen. Solche Sammlungen bieten Berater:innen themen-, phänomen- oder situationspezifische Metaphern an, die diese ihren Klient:innen vorschlagen können. Metaphernsammlungen entstehen über die Methode der systematischen Metaphernanalyse: Metaphern, die mehrere Klient:innen zu einem Thema oder Phänomen äussern, werden gesammelt (vgl. 3.4.2). Die gesammelten Metaphern ergeben einen Fundus in der Tradition von Sammlungen von Lehrgeschichten (vgl. Erickson 2015).

Diesen Fundus können Berater:innen nutzen, um Klient:innen im Rahmen von Veränderungsprozessen kontextspezifische und «passende» Metaphern anzubieten, um vorhandene Sprachbilder durch neue zu ersetzen. Das diesbezügliche methodische Vorgehen wird in der Literatur zur Hypnotherapie, zum Neurolinguistischen Programmieren und davon abgeleitet für weitere Therapierichtungen und Beratungsformen beschrieben (vgl. u.a. Erickson 2015; Lindemann 2021; O'Connor und Seymour 2018; Schmitt 2016; Schmitt und Heidenreich 2019).

Metaphernsammlungen sowie methodische Verfahren, die ein Anbieten von Metaphern durch die Berater:in vorsehen, werden in der aktuellen Literatur ebenfalls kritisch reflektiert. So distanziert sich Kopp explizit von diesem «[...] repertoire of current metaphoric methods that emphasize therapist-created metaphors in contrast to client-generated metaphors» (Kopp 1995,

xvi). Er bezweifelt die Anschlussfähigkeit von Klient:innen an Metaphern, die von aussen eingebracht werden, und rät dazu, innerhalb der Bildwelten zu intervenieren, die durch die metaphorischen Äusserungen der Klient:in entstehen (vgl. 1995, viv f.).

Auch Schmitt und Heidenreich formulieren Bedenken gegenüber vorgefertigten Metaphernsammlungen und «Metaphern ab Stange» (2019, 81). Eine grosse Gefahr sehen sie darin, dass sich eine Klient:in schwer tun könnte, angebotene Metaphern aus einer Sammlung zu verstehen (vgl. 2019, 81, 106 f.).<sup>10</sup>

Nicht nur im Zusammenhang mit dem Gebrauch von Metaphernsammlungen warnen Schmitt und Heidenreich vor dem «Risiko des manipulierenden Überstülpens fremder Konzepte» (2019, 106). Wie Kopp weisen Sie auf die Wichtigkeit des Verzichts auf inhaltliche metaphorische Äusserungen der Berater:in ausserhalb der metaphorischen Bildwelt der Klient:in hin (vgl. 2019).

Auf die Gefahr manipulierenden Intervenierens wird in der Literatur auch im Zusammenhang mit den erwähnten Bezügen zum Neurolinguistischen Programmieren hingewiesen (vgl. u.a. Bacon 2003, 7 f.; Schmitt 2001, 10; Schmitt und Heidenreich 2019, 56 f.; Kopp 1995, xvi). Einerseits werden dabei methodische Ansätze kritisch erwähnt, die ein offensives Anbieten von Metaphern durch die Berater:in vorsehen und das Ziel der Umdeutung im Sinne des Modelling oder des Reframing vorschlagen, wie dies beim Neurolinguistischen Programmieren beschrieben wird (vgl. O'Connor und Seymour 2018). Andererseits wird kritisch darauf hingewiesen, dass die wissenschaftliche Grundlage des Neurolinguistischen Programmierens unklar sei (vgl. u.a. Boerdlein 2015).

#### 4.3.3 Metaphern als Ausgangspunkt für Intervenieren

Jenseits des Anbietens und Umdeutens von Metaphern beschreibt Lindemann eine breite Palette metaphernbasierter Interventionsmöglichkeiten ausgehend von Metaphern: «Dieses Arbeit mit bildhafter Sprache reicht vom Aufgreifen der verwendeten Sprachbilder und ihrer Ausweitung über das Malen von Bildern, Formen von Aufstellungsarbeit, Tranceinduktion oder

---

<sup>10</sup> Erläuterndes Beispiel 10 im Anhang

Abschlussmetaphern bis hin zum Erzählen von Geschichten oder dem Entwerfen von Phantasie- oder Heldenreisen.» (2021, 12).

Es wird offensichtlich, dass Lindemann Metaphern als Ausgangspunkte für Interventionen sieht. Insbesondere schlägt er vor, die Bildhaftigkeit von Metaphern für die Arbeit mit gestaltenden Methoden zu nutzen. Dabei geht Lindemann davon aus, dass Metaphern zwar aufgegriffen und als Anlass zur weiteren Arbeit genutzt werden sollen, dass sie in dieser weiteren Arbeit aber nicht im Zentrum stehen. Der Begriff des Aufgreifens, den Lindemann in diesem Kontext erwähnt (vgl. 2021, 12 f.), beschreibt demnach nicht eigentlich eine Methode mit Werkzeugcharakter im ausgeführten Sinn (vgl. 4.3.1).

#### 4.3.4 Expliziter Umgang mit Metaphern in einem integrativen Beratungsverständnis

Die methodischen Ausführungen zu Möglichkeiten des expliziten Umgangs mit Metaphern in der Beratung finden sich in der praxeologisch ausgerichteten Literatur zu Metaphern in Beratung, Therapie und Supervision. Sie sind also auf der vierten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) anzusiedeln.

Bei den meisten Methodenbeschreibungen, die einen expliziten Umgang mit Metaphern vorschlagen, ist erkennbar, dass sie auf einem Werkzeugverständnis basieren. Dieses Werkzeugverständnis weist auf einen spezifischen beraterischen Interaktionsstil hin. Solche beratungs- oder therapietheoretischen Überlegungen verortet Schreyögg auf der dritten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog.

Zu den ersten beiden Ebenen eines Handlungsmodells nach Herzog lassen sich in der Literatur zum expliziten Umgang mit Metaphern zwar implizite Hinweise erkennen, die aber nicht explizit ausformuliert werden (vgl. Watzke 2008).

Es fällt jedoch auf, dass die Kritik gegenüber Methoden, die einen expliziten Umgang mit Metaphern im Sinne eines Werkzeugverständnisses vorschlagen, auf Überlegungen basiert, die auf diesen ersten beiden Ebenen eines Handlungsmodells nach Herzog anzusiedeln sind: Wenn die Anschlussfähigkeit von Klient:innen an metaphorische Äußerungen bezweifelt wird, die die Berater:in einbringt (vgl. 4.3.2), weist dies auf Zweifel an den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Intervention hin. Der Vorwurf des manipulierenden Überstülpens von Konzepten, der gegenüber der Arbeit mit Metaphernsammlungen formuliert wird (vgl. 4.3.2), kann als Kritik am Menschenbild gelesen werden. Der Hinweis auf die Stabilität metaphorischer Konzepte und

Konzeptsysteme (vgl. 4.3.1) bezieht sich auf die Erkenntnisse der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson, die ihrerseits auf der ersten und zweiten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog verortet werden kann (vgl. 3.3.4).

Die Kritik weist damit auf die fehlende Kompatibilität von Methoden und Prinzipien eines expliziten Umgangs mit Metaphern und grundlegenden Annahmen auf der Ebene der Metamodelle oder derjenigen der Basistheorien hin. Damit stellt sie infrage, ob die erwähnten Methoden Bestandteil eines integrativen Beratungsverständnisses im Sinne Schreyögg's (vgl. 2.2.1) sein können. Konsequenzen, die sich daraus ergeben, werden im Schlussteil dieser Arbeit diskutiert.

#### 4.4 Metapherngestütztes Intervenieren in der Beratung

Als dritte Hauptrichtung des Umgangs mit Metaphern in der Beratung finden sich in der Literatur Ansätze, die nicht den Umgang mit respektive die Nutzung von Metaphern in der Beratung untersuchen, sondern ein Bewusstsein beschreiben, wie Metaphern und Metaphorisches wahrgenommen werden und wie im Kontext von Beratungshandeln mit Metaphern und Metaphorischem umgegangen werden könnte.

Verbindend für diese Ansätze der dritten Richtung ist, dass sie die Erkenntnisse der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson berücksichtigen und so einerseits von einem kognitiven Metaphernverständnis ausgehen, das über das klassisch linguistische hinausgeht. Andererseits nehmen sie Bezug zur Methode der systematischen Metaphernanalyse, die Lakoff und Johnson bei der Erarbeitung ihres Ansatzes genutzt haben.

Die Ansätze dieser dritten Richtung verfolgen allerdings nicht das Ziel, mit der Methode der systematischen Metaphernanalyse Metaphernsammlungen anzulegen, die im Sinne von Werkzeugen genutzt werden könnten (vgl. 4.3.1). Vielmehr wird das systematische Analysieren von Metaphern und des Metapherngebrauchs von Klient:innen und Berater:innen mit der Intention fokussiert, die Erkenntnisse der Analyse zur Gestaltung von Interventionen zu nutzen.

##### 4.4.1 Klient:innen-generierte metaphorische Interventionen

Zur Richtung des metapherngestützten Intervenierens schlägt Kopp mit seinem Ansatz der «client-generated metaphoric interventions» (1995, xvi) vor, von Klient:innen beiläufig formulierte Metaphern bildlich zu vertiefen. Als Basis dafür bezeichnet er prinzipiell immer Metaphern, die die Klient:in spontan äussert. Idealerweise fallen diese Metaphern im Gespräch und ohne

jedwelche Aufforderung durch die Berater:in (vgl. 1995, XIV). Kopp distanziert sich damit von den Verfahren, die ein Anbieten von Metaphern vorschlagen, die die Berater:in im Rahmen von Interventionen formuliert (vgl. 4.3.2).

Die von Kopp vorgeschlagenen Interventionen nehmen das spezifische Bild einer metaphorischen Äusserung einer Klient:in auf und versuchen, auf der metaphorischen Bildebene daran anzuschliessen – ohne dass die Berater:in das von der Klient:in formulierte Bild inhaltlich verändert oder erweitert. Allenfalls kann gemäss Kopp im Anschluss daran eine Aufforderung zu einer Erweiterung oder Umdeutung erfolgen. Aber auch dabei schlägt Kopp vor, von inhaltlichen Inputs vonseiten der Berater:in abzusehen und strikt in der Bildwelt der Klient:in zu bleiben (vgl. 1995, *viv f.*).<sup>11</sup>

Im Sinne Martins (vgl. 4.2.2) basiert Kopp's Ansatz auf achtsamem Wahrnehmen der Metaphern, die Klient:innen spontan formulieren. Weitere, auf diesem Wahrnehmen basierende Interventionen sollen dazu führen, dass Klient:innen im Rahmen ihrer metaphorischen Bildwelten weiterassoziieren und diese weiter differenzieren.

Dabei sieht Kopp konsequent vom Einbringen metaphorischer Äusserungen seitens der Berater:in ab, selbst wenn dies nur vorschlagsmässig gemacht würde. Dies unterscheidet seinen Ansatz von den Ansätzen der expliziten Nutzung von Metaphern zur Intervention im Sinne von Werkzeugen (vgl. 4.3.2). Zur Distanzierung – insbesondere von Metaphernsammlungen – verweist Kopp auf andere therapeutische Ansätze: «Interventions that use therapist-generated metaphoric interventions are well documented in the literature on psychodynamic, Ericksonian, and family systems approaches to therapy.» (Kopp 1995, xvi)

In Kopp's Ausführungen ist der Einfluss der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson erkennbar. Seinem Ansatz liegt eine Haltung zugrunde, die derjenigen entspricht, auf der die Methode der systematischen Metapheranalyse basiert (vgl. 3.4.1): Es geht zunächst um das offene, unvoreingenommene – gleichsam phänomenologische – Sammeln klient:innen-generierter Metaphern. «Exploring metaphoric images can move the client to deeper levels of experiencing.» (Kopp 1995, 9). Darauf folgt – in Kopp's Ansatz wie in der systematischen

---

<sup>11</sup> Erläuterndes Beispiel 11 im Anhang

Metaphernanalyse – die Analyse der gesammelten Metaphern und das Ableiten möglicher Konsequenzen, die in Bezug zur Analyse stehen (vgl. 1995, viv f.).

Weiter basiert Kopp's Ansatz auf der Bedeutung von metaphorischen Konzepten und Konzeptsystemen, die gemäss Lakoff und Johnson Wahrnehmung strukturieren und alltägliche Realität definieren (vgl. 3.3.1). Diese metaphorischen Konzepte und Konzeptsysteme soll – wie im vorherigen Absatz beschrieben – die Klient:in explorieren. Auf der Basis dieser Exploration sollen der Klient:in intervenierend Möglichkeiten eröffnet werden, ihre Konzepte und Konzeptsysteme zu ergänzen und zu erweitern und so die Strukturierung ihrer Wahrnehmung und den definitorischen Zugang zur alltäglichen Realität zu reflektieren und zu modifizieren (vgl. 1995, xvii ff.).

Mit seinem Ansatz berücksichtigt Kopp die Individualität metaphorischer Konzeptualisierungen und damit die Subjektivität der Identität von Klient:innen. Er hält fest, dass diese Individualität und Subjektivität nicht mit inhaltlich steuernden Interventionen von aussen beeinflusst werden sollen, weil dies die Beratungsbeziehung gefährden könnte: «Further, the therapist can establish credibility only when the client's problems are understood in a manner that is congruent with the client's *belief systems*.» (1995, xviii)

Gelingen waches Wahrnehmen und das Bemühen um Anschlussfähigkeit an die metaphorischen Konzepte und Konzeptsysteme, stärkt das gemäss Kopp die beraterische Glaubwürdigkeit, woraus die Möglichkeit entstehen kann, tiefgreifende Veränderungsprozesse zu unterstützen: «Where we seek to stimulate a change in an immediate life problem, [...] an additional step is useful – one that can stimulate change in a client's thoughts, beliefs, feelings, behaviors, and/or relationships, especially in relation to the life-situation represented by the original metaphor.» (1995, 9)

#### 4.4.2 Metaphernreflexives Intervenieren

In der deutschsprachigen Literatur sind es die Beiträge von Schmitt, die für die dritte Richtung des metapherngestützten Intervenierens stehen. Schmitt hat zu den Erkenntnissen von Lakoff und Johnson geforscht, viele Arbeiten und Studien (auch englischsprachige) rezipiert und in Rezensionen, Tagungsbeiträgen, Artikeln etc. publizierend Stellung genommen zu den weiterführenden Ansätzen anderer Wissenschaftler:innen.

Zusammen mit Heidenreich hat Schmitt auf der Basis der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson eine «metaphernreflexive Herangehensweise» (2019, 74) entwickelt. Wie Kopp stellen Schmitt und Heidenreich Metaphern von Klient:innen ins Zentrum der Arbeit: Berater:innen sind angehalten, die von Klient:innen formulierten Metaphern als Ausgangspunkt ihres beraterischen Handelns zu verstehen. Ebenfalls wie bei Kopp werden bei ihnen die Metaphern von Klient:innen gemeinsam mit diesen reflektiert und weiterentwickelt – ohne dass die Berater:in eigene metaphorische Äusserungen vorschlägt oder beisteuert (vgl. 2019, 59 ff.).

Neben der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson legen Schmitt und Heidenreich ihrem Ansatz als zweiten theoretischen Hintergrund das Konzept der Schemata zugrunde (vgl. 2019, 59 ff.). Es basiert auf dem entwicklungspsychologischen Schemabegriff von Piaget, der diesen zur Bezeichnung angeborener psychologischer Strukturen geprägt hat, in denen Denkprozesse ablaufen. Gemäss Piagets Theorie bilden Schemata als Denk- und Verhaltenssysteme ein rahmendes Gerüst, in dem kognitive Verknüpfungen ermöglicht werden und Wissen konstruiert wird (vgl. Oerter und Backmund 1998, 548 f.; Pinquart, Schwarzer und Zimmermann 2011, 85 f.; Woolfolk Hoy 2014, 37 f.).

Schmitt und Heidenreich nutzen das wissenschaftlich breit abgestützte Konzept der Schemata nach Piaget «[...] verstanden als komplexe Organisationsform menschlicher Wahrnehmung und Kognition» (2019, 66) als «[...] sehr geeigneten Rahmen für das Verständnis von Metaphern in Therapie und Beratung [...]» (2019, 66). Dabei stellen sie Schemata im Sinne von Piaget und metaphorische Konzeptsysteme im Sinne von Lakoff und Johnson in Zusammenhang: Sowohl Schemata als auch metaphorische Konzeptsysteme werden in frühen Stadien menschlicher Entwicklung gebildet und können modifiziert werden (vgl. 2019, 66).

Ebenfalls als engen Zusammenhang der beiden Konzepte sehen Schmitt und Heidenreich, dass sich Schemata wie metaphorische Konzeptsysteme über sensomotorische und räumliche Dimensionen konstituieren und in diesem Sinne kognitiv und körperlich verankert sind (vgl. 2019, 59 ff. sowie 3.3.2, 3.3.3).

Als Ziel metaphernreflexiven Intervenierens bezeichnen Schmitt und Heidenreich die Veränderung kognitiv-affektiver Schemata. Zentrales Anliegen ihres Ansatzes ist «[...] das direkte Anknüpfen an metaphorische Redewendungen, Konzepte und Schemata, die durch Klientinnen selbst generiert sind» (2019, 79). Dazu schlagen sie – wie Kopp – nach dem Aufgreifen von Metaphern, die Klient:in formulieren, eine Phase des Ausdifferenzierens und gegebenenfalls

Modifizierens der metaphorischen Äusserung durch die Klient:in vor. Wie Kopp betonen sie: «Entscheidend für das hier skizzierte Vorgehen ist, dass der Ausgangspunkt die von den Klienten bzw. Patienten generierten Metaphern sind.» (2019, 80)

Auch zum Verfahren der systematischen Metaphernanalyse stellen Schmitt und Heidenreich Bezüge her, indem sie zwei neue Konsequenzen ableiten: Zum einen raten sie Berater:innen zur metaphernanalytisch fundierten Selbsterfahrung im Sinne der Sammlung und Analyse metaphorischer Anteile ihrer Sprache «[...], die es (angehenden) Professionellen ermöglicht, ihre eigenen Metaphernkonstruktionen sowie diejenigen anderer Menschen kennenzulernen und zu erkennen» (2019, 80). Zum anderen beschreibt ihr Ansatz die Möglichkeit der gemeinsamen Erstellung einer Landkarte relevanter Metaphern einer Klient:in zur Identifizierung und Validierung von deren metaphorischen Konzepten und Konzeptsystemen. Auch dabei handelt es sich um ein metaphernanalytisches Vorgehen im Sinne von Lakoff und Johnson (vgl. 2019, 80 f.)

#### 4.4.3 Intervenieren aufgrund beleuchtender und verbergender Aspekte von Metaphern

Lakoff und Johnson weisen darauf hin, dass jede Metapher, jedes metaphorische Konzept einen Zielbereich nur partiell beschreibt und damit nur bestimmte Aspekte desselben beleuchtet. Andere Aspekte, die eine Metapher oder ein metaphorisches Konzept nicht beschreiben, sind im Gegenzug verborgen oder beschattet. Lakoff und Johnson nennen diese Wirkung von Metaphern im englischen Originaltext «Highlighting» und «Hiding» (vgl. 2003, 10 ff.).

Aufbauend auf Lakoffs und Johnsons Ausführungen schlägt Schmitt vor, beleuchtende und verbergende Aspekte von Metaphern in die Beratung einzubeziehen und ihre aufmerksamkeitsfokussierende und -ausblendende Funktion zu nutzen (vgl. 2018, 23 ff.). Schmitt und Heidenreich explizieren die Möglichkeit, beleuchtende Aspekte klient:innen-generierter Metaphern mit der Klient:in herauszuarbeiten und ihr so einen Zugang zu verborgenen Seiten des Zielbereichs zu ermöglichen (vgl. 2019, 80 f.).<sup>12</sup>

Bei ihren Ausführungen orientieren sich Schmitt und Heidenreich an der Maxime Kopp, der das Intervenieren innerhalb der Bildwelten empfiehlt, die durch von der Klient:in formulierte

---

<sup>12</sup> Erläuterndes Beispiel 12 im Anhang

Metaphern definiert werden (vgl. 4.4.1). Als Ziel solcher Interventionen, die sie «Umdeutung und neue Nutzung der metaphorischen Schemata» (2019, 80) nennen, bezeichnen Schmitt und Heidenreich, dass «innerhalb der klientenseitigen Metaphern gearbeitet wird und diese auf ihre Möglichkeiten für neue Selbstdeutung exploriert werden» (2019, 80).

#### 4.4.4 Metapherngestütztes Intervenieren in einem integrativen Beratungsverständnis

In den Ausführungen zu metapherngestütztem Intervenieren werden – wie eingangs von Kapitel 4.4 erwähnt – weniger methodische Überlegungen entwickelt, als vielmehr eine Haltung beschrieben, wie Metaphern und Metaphorisches in Beratungsprozessen wahrgenommen werden kann und wie im Kontext von Beratungshandeln mit Metaphern und Metaphorischem umgegangen werden könnte. Die grundlegende Maxime des Intervenierens innerhalb klient:innen-generierter Bildwelten, wie Kopp sie expliziert (vgl. 4.4.1), kann als Hinweis auf einen beraterrischen Interaktionsstil bezeichnet werden. Als solcher ist sie auf der dritten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) einzuordnen.

Schmitt und Heidenreich formulieren in Ihren Ausführungen zu metaphernreflexivem Intervenieren (vgl. 4.4.2) verschiedene Vorschläge, die in einem integrativen Handlungsmodell nach Herzog auf der vierten Ebene der Praxeologie anzusiedeln sind. Auch ihre Ausführungen zur Nutzung der aufmerksamkeitsfokussierenden und -ausblendenden Funktion von Metaphern durch den Einbezug beleuchtender und verbergender Aspekte (vgl. 4.4.3) haben methodischen Charakter und können auf der Ebene der Praxeologie verortet werden.

Die genannten methodischen Vorschläge sind allerdings letztlich Beispiele, mit denen Schmitt und Heidenreich ihren Ansatz konkretisieren. Der Fokus ihrer Ausführungen weist auf die zweite Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog hin. So können sowohl die kognitive Metaphertheorie von Lakoff und Johnson als auch die Schematheorie Piagets, auf die sich Schmitt und Heidenreich in ihren Darstellungen beziehen, als Basistheorien bezeichnet werden. Der kompatible Bezug zwischen diesen beiden basistheoretischen Konzepten, den Schmitt und Heidenreich herstellen (vgl. 4.4.2), stellt eine breite basistheoretische Grundlage dar für die Ausführungen zum metaphernreflexiven Intervenieren.

Die kognitive Metaphertheorie nach Lakoff und Johnson hat darüber hinaus Anteile, die auf der Ebene der Metamodelle zu verorten sind (vgl. 3.3.4). Auch zu Piagets Theorie der geistigen Entwicklung gehören neben den zentralen erkenntnistheoretischen auch ontologische und

anthropologische Aussagen (vgl. Oerter und Backmund 1998, 548 f.; Pinguart, Schwarzer und Zimmermann 2011, 85 f.; Woolfolk Hoy 2014, 37 f.). Insofern reichen die Ausführungen von Schmitt und Heidenreich bis auf die erste Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog.

Insgesamt können die Ansätze des metapherngestützten Intervenierens also auf allen Ebenen eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog verortet werden. Die explizite Basierung des metaphernreflexiven Intervenierens auf der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson und der Schematheorie Piagets erlaubt darüber hinaus eine Verschränkung mit den in dieser Arbeit bereits erwähnten definatorischen Setzungen sowie den klassischen Metaphertheorien, deren Einordnung in ein integratives Handlungsmodell bereits aufgezeigt wurde (vgl. 2.3, 3.1.3, 3.2.6, 3.3.4, 3.4.3).

Damit können die Ansätze metapherngestützten und -reflexiven Intervenierens als Teil eines in sich geschlossenen Handlungsmodells gelten, das sich aus einer «Verschränkung verschiedener Theorien und verschiedener Methoden [...] auf dem Hintergrund einer in sich stimmigen Wissensstruktur» (Schreyögg 2004, 62) ergibt. Insofern genügen sie den Ansprüchen Schreyöggs an ein integratives Beratungsverständnis (vgl. 2.2.1).

## 5 Zusammenführung der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfragen

Im folgenden Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Recherche sowie der Beschäftigung mit themenbezogener Literatur im Hinblick auf die Beantwortung der beiden Forschungsfragen präsentiert, wie sie am Anfang dieser Arbeit im Kapitel 1.1 dargestellt wurden.

Wie in den bisherigen diesbezüglichen Teilen in dieser Arbeit bezieht sich das Verständnis eines integrativen Beratungsverständnis im Folgenden auf Schreyöggs Ausführungen, die im Kapitel 2.2.1 dieser Arbeit zusammenfassend dargestellt wurden. Bezugsrahmen für die Einordnung der Erkenntnisse und Ergebnisse in ein solches integratives Beratungsverständnis nach Schreyögg ist – ebenfalls wie in den bisherigen diesbezüglichen Teilen dieser Arbeit – das integrative Handlungsmodell nach Herzog, das im Kapitel 2.2.2 dieser Arbeit vorgestellt wurde.

Die Präsentation der Ergebnisse orientiert sich im Sinne einer Zusammenführung an den in den vorangehenden Teilen und Kapiteln dieser Arbeit dargestellten Inhalten, die sich aus der

Recherche alimentieren sowie an den bereits formulierten konklusiven Überlegungen zu denselben. Sie werden in zwei Kapiteln dargestellt, die sich an den beiden Forschungsfragen orientieren. Jeweils am Ende der beiden Kapitel wird in einem Unterkapitel die Beantwortung der jeweiligen Forschungsfrage aus den präsentierten Ergebnissen abgeleitet.

## 5.1 Ergebnisse in Bezug zur Forschungsfrage a)

Die in Kapitel 1.1 formulierte Forschungsfrage a) lautet:

- a) Wie lassen sich der aktuelle Stand der metaphortheoretischen Forschung und die darauf basierende Literatur zur Beratung in einem integrativen Beratungsverständnis verorten?

Die folgenden Ergebnisse lassen sich aus der Recherche sowie der Beschäftigung mit themenbezogener Literatur zu dieser Forschungsfrage festhalten:

Die metaphortheoretische Forschung hat in den 1980er-Jahren im Anschluss an Lakoff und Johnsons Werk *Metaphors We Live By* eine neue inhaltliche Richtung erhalten. Standen bis zu diesem Zeitpunkt klassisch linguistische und klassisch philosophische Ansätze im Fokus der metaphortheoretischen Wissenschaft und Forschung, wurden diese mit Lakoffs und Johnsons Ansatz der kognitiven Metaphertheorie um eine grundsätzlich neue Sichtweise auf Metaphern erweitert. Ins Zentrum des Interesses rückten die Aspekte der metaphorischen Konzeptualisierung von Erfahrungen, Erkenntnissen und letztlich von Alltagsrealität. Damit gelang Lakoff und Johnson eine Erweiterung des linguistisch oder philosophisch orientierten Metaphernverständnisses um die Dimension des Kognitiven, das sie als über das Bewusste, das reflexive Denken hinausgehend verstehen (vgl. 3.3).

Bezieht sich das Erkenntnisinteresse auf den aktuellen Stand der metaphortheoretischen Forschung, wie dies in der ersten Fragestellung dieser Arbeit der Fall ist, treten die klassisch linguistische und die klassisch philosophische Perspektive in den Hintergrund. Im Fokus steht die kognitive Metaphertheorie von Lakoff und Johnson sowie deren Rezeption und Weiterentwicklung.

Die Literatur zu Beratung, die diesen Ansatz der kognitiven Metaphertheorie rezipiert oder sich – implizit oder explizit – auf diesen bezieht, lässt sich in zwei Gruppen aufteilen: Die eine nutzt das von Lakoff und Johnson etablierte Verfahren der systematischen Metapheranalyse

zur Zusammenstellung von themen- oder phänomenbezogenen Metaphernsammlungen, die dann in aller Regel im Sinne eines Werkzeugverständnisses zur methodischen Nutzung angeboten werden (vgl. 4.3, 4.3.1 ff.). Die andere Gruppe bezieht sich auf die Erkenntnisse der kognitiven Metapherntheorie und schlägt das reflexive Einbeziehen metaphorischer Äusserungen von Klient:innen vor, um Hinweise auf die Konzeptualisierung von deren Alltagsrealität zu erhalten (vgl. 4.4, 4.4.1 ff.).

Beide Gruppen der Beratungsliteratur gehören zur beratungstheoretisch oder praxeologisch ausgerichteten Literatur. In diesem Sinne sind sie auf der dritten oder vierten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog (vgl. 2.2.2) einzuordnen.

Der Ansatz von Lakoff und Johnson, auf den sich die beiden Gruppen beziehen, ist seinerseits im Hinblick auf seine Bedeutung für Beratung als basistheoretische Arbeit in der Tradition der kognitiven Linguistik zu sehen. Als solche kann sie auf der zweiten Ebene eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog verortet werden (vgl. 3.3.4).

Lakoff und Johnson beziehen sich in ihren Ausführungen immer wieder auf Aspekte, die sie ihrem Ansatz im Sinne von Metamodellen zugrunde legen. So weist ihre Verankerung der Orientierungsmetaphern und anderer metaphorischer Formulierungen in körperlichen Erfahrungen und Wahrnehmung (vgl. 3.3.2) auf die Leib-Seele-Dichotomie und damit auf eine anthropologische Basierung hin. Die Erwähnung der Wichtigkeit der (körperlichen) Erfahrung ist auch ein erkenntnistheoretischer Hinweis, der einerseits in phänomenologische und konstruktivistische, andererseits in objektivistische Richtung zielt. Diese Bezüge sind als Hinweise auf Metamodelle zu sehen und auf der ersten Ebene eines Handlungsmodells nach Herzog einzuordnen (vgl. 3.3.4).

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich mit Bezug zum aktuellen metapherntheoretischen Diskurs rund um die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson kohärente Aussagen zu Beratung auf sämtlichen Ebenen eines integrativen Handlungsmodells nach Herzog machen lassen.

Darüber hinaus lassen sich die Ansätze der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson mit den definitorischen Setzungen zu Beratung und Beratungshandeln, die in dieser Arbeit gemacht wurden (vgl. 2, 2.1, 2.1.1 ff.) in eine stringente Verbindung setzen. Ebenso erweist die kognitive Metapherntheorie sich als kompatibel mit den klassisch linguistischen (vgl. 3.1, 3.1.1

ff.) und den klassisch philosophischen Metapherntheorien (vgl. 3.2, 3.2.1 ff.), als deren weiterführende Synthese sie bezeichnet werden kann.

Im Sinne Schreyöggs kann also von einer stringenten Verschränkung der aktuellen Metapherntheorie und der darauf basierenden Methoden sowie weiteren Ansätzen auf den Ebenen der Basistheorien und der Metamodelle gesprochen werden. Die erwähnten Theorien und Methoden lassen sich in einem in sich geschlossenen Handlungsmodell verorten. Ebenso kann die von Schreyögg geforderte stringente Kompatibilität aller integrierten Ansätze mit Blick auf die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson sowie der darauf basierenden beratungsspezifischen Literatur als gegeben bezeichnet werden.

#### 5.1.1 Beantwortung der Forschungsfrage a)

Zur Beantwortung der Forschungsfrage a) kann festgehalten werden, dass die aktuelle metapherntheoretische Forschung in einem integrativen Handlungsmodell verortet und als Teil eines integrativen Beratungsverständnisses genutzt werden kann.

Hilfreich und unterstützend bei dieser Verortung ist, dass sich die aktuelle metaphernbezogene Beratungsliteratur auf die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson bezieht und die weiterführende wissenschaftliche Forschung zu Metaphern rezipiert und verarbeitet.

## 5.2 Ergebnisse in Bezug zur Forschungsfrage b)

Die in Kapitel 1.1. formulierten Forschungsfrage b) lautet:

- b) Welche Möglichkeiten, Chancen und Risiken ergeben sich aus einem bewussten Einbezug von Metaphern in Beratungshandeln?

Die folgenden Ergebnisse lassen sich aus der Recherche sowie der Beschäftigung mit themenbezogener Literatur zu dieser Forschungsfrage festhalten:

Wie in Kapitel 4 dargestellt, werden in der Beratungsliteratur drei Hauptrichtungen unterschieden, die den Umgang mit Metaphern in der Beratung thematisieren: diejenige des impliziten, unwillkürlichen oder unbewussten Umgehens mit Metaphern im Rahmen von Beratung, diejenige des expliziten, absichtlichen oder bewussten Einbeziehens von Metaphern in Beratungshandeln sowie diejenige des metapherngestützten Intervenierens.

Die Literatur zur ersten dieser drei Hauptrichtungen beschreibt auf der Basis des klassisch linguistischen Verständnisses von Metaphern (vgl. 3.1) deren Vorkommen in Beratungsgesprächen, reflektiert die Bedeutung ihrer Bildhaftigkeit für Erlebnis- und Verständnisprozesse (vgl. 4.2.1) und rät zu einem achtsamen Wahrnehmen von Metaphern im Kontext von Beratungsgesprächen (vgl. 4.2.2). Mit Bezug zum Erkenntnisinteresse der Forschungsfrage b) lässt sich festhalten, dass in der Literatur ausschliesslich positive Aspekte sowie der Nutzen einer wachen Aufmerksamkeit gegenüber metaphorischen Formulierungen formuliert werden.

Das achtsame Wahrnehmen von Metaphern weiterführend, werden in der Literatur zur zweiten Hauptrichtung unterschiedliche Methoden, Techniken und Ansätze beschrieben, die vorschlagen, Metaphern explizit zu nutzen und aktiv in Beratungshandeln einzubeziehen. Dieses aktive Einbeziehen reicht vom anknüpfenden Aufgreifen und Befragen einer von der Klient:in formulierten Metapher über das Umdeuten metaphorischer Formulierungen der Klient:in durch die Berater:in bis zum Vorschlagen und Anbieten eigener Metaphern durch die Berater:in. Zur Unterstützung solchen Vorschlagens und Anbietens finden sich im Fundus der praxeologisch orientierten Beratungsliteratur themen- oder phänomenbezogene Metaphernsammlungen, denen die Berater:in Metaphern entnehmen und der Klient:in vorschlagen oder anbieten kann.

Zu Möglichkeiten, Chancen und Risiken eines bewussten Einbezugs von Metaphern in Beratungshandeln im Sinne der zweiten Hauptrichtung sind in Bezug auf das Erkenntnisinteresse der Forschungsfrage b) in der Literatur gegensätzliche Aussagen zu finden.

Auf der einen Seite sind die Hinweise zu sehen, die das Vorschlagen von Metaphern im Kontext der Erweiterung bestehender Vorstellungen als zielführend und hilfreich bezeichnen (vgl. 4.3.1).

Auf der anderen Seite steht die Kritik an Interventionen, bei denen die Berater:in aktiv eigene Metaphern einbringt, anbietet und vorschlägt. Sie weist darauf hin, dass die Anschlussfähigkeit an fremde Metaphern zumindest fraglich sei. Das Vorschlagen vorgefertigter Metaphern wird als risikobehaftetes Überstülpen fremder Konzepte bezeichnet, das zur Überforderung von Klient:innen führen könnte. Die zur Vorsicht mahnenden Hinweise verdichten sich in der kritischen Literatur zu Beratungsmethoden, denen manipulativer Charakter unterstellt wird. In diesem Kontext wird auch der Einsatz von Metaphernsammlungen in der aktuellen Literatur ablehnend beschrieben (vgl. 4.3.2).

Die dritte Hauptrichtung, die ein metapherngestütztes und -reflexives Intervenieren fokussiert, kann als Untergruppe der zweiten Hauptrichtung des expliziten und bewussten Einbeziehens von Metaphern in Beratungshandeln bezeichnet werden. In der Literatur zur dritten Hauptrichtung ist aber eine klare Abgrenzung zur zweiten Hauptrichtung zu erkennen. Einerseits wird die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson (vgl. 3.3, 3.3.1 ff.) als theoretische Grundlage für metaphernbezogenes Beratungshandeln verstanden. Andererseits vertreten die Exponent:innen der dritten Richtung aufgrund der Erkenntnisse von Lakoff und Johnson den konsequenten Verzicht auf aktives Formulieren und Anbieten von Metaphern durch die Berater:in. Im Gegensatz dazu werden als Ausgangspunkte für Interventionen konsequent und ausschliesslich metaphorische Äusserungen der Klient:in gesehen. Metaphernreflexives Intervenieren bewegt sich grundsätzlich immer innerhalb der Bildwelten der Klient:in (vgl. 4.4.2).

Im Kontext metaphernbezogenen oder -reflexiven Vorgehens wird das Intervenieren mit Fokus auf beleuchtende und verbergende Aspekte von Metaphern in der Literatur als explizite Chance bezeichnet: Wie in Kapitel 4.4.3 beschrieben, kann ein fragendes Intervenieren innerhalb der metaphorischen Bildwelten einer Klient:in bewirken, dass die Klient:in die beleuchtenden Aspekte ausweitet und so neue Sichtweisen auf sich entdeckt, die sie für neue Selbstdeutung nutzen kann.

Mit Blick auf das Erkenntnisinteresse der Forschungsfrage b) kann festgestellt werden, dass die aktuelle Beratungsliteratur zum metaphernreflexiven Intervieren im Sinne der dritten Hauptrichtung vielfältige Chancen und Nutzen formuliert.

### 5.2.1 Beantwortung der Forschungsfrage b)

Mit Bezug zur Forschungsfrage b) kann festgehalten werden, dass die Literatur zu einem impliziten Umgang mit Metaphern in der Beratung im achtsamen Wahrnehmen metaphorischer Anteile von Sprache im Kontext von Beratung einen Nutzen sieht. Insbesondere ermöglicht die Bildhaftigkeit metaphorischer Äusserungen neue Zugänge zu Verstehensprozessen.

Dieser Nutzen wird konkretisiert, wenn dem achtsamen Wahrnehmen eine explizite Nutzung im Sinne eines Intervierens auf metaphorischer Ebene folgt. So werden in der aktuellen Literatur dem metaphernbezogenen und -reflexiven Intervenieren innerhalb von der Klient:in generierter metaphorischer Bildwelten hinsichtlich des Erkenntnisinteresses der Forschungsfrage b) durchwegs Chancen und positiver Nutzen zugesprochen. Insbesondere das fragende

Explorieren von beleuchtenden oder verbergenden Aspekten metaphorischer Formulierungen der Klient:in durch die Berater:in wird bezüglich der Forschungsfrage b) als gute Möglichkeit für neue erkennende Zugänge zur Interpretation von Situationen und Befinden durch die Klient:in beschrieben.

Eher kritisch und insofern als risikobehaftet beschreibt die aktuelle Literatur zu Metaphern in der Beratung Ansätze, Methoden und Techniken, die vorschlagen, Metaphern im Sinne eines Werkzeugverständnisses für Interventionen zu nutzen. Im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse der Forschungsfrage b) ist festzuhalten, dass explizit auf die Risiken hingewiesen wird, die ein überstülpendes Anbieten von Metaphern haben kann, die nicht von der Klient:in formuliert wurden: Die Möglichkeit, die Klient:in zu überfordern, zu verunsichern und letztlich zu schwächen, wird als Risiko beschrieben. Dies kann das Gelingen und den Erfolg eines Beratungsprozesses infrage stellen. Sinngemäß wird hinsichtlich des Umdeutens klient:innen-generierter Metaphern durch die Berater:in als ungewiss bezeichnet, ob eine neue Deutung, die von der Berater:in kommt, die stabilen metaphorischen Strukturen einer Klient:in überhaupt verändern kann. Dies wäre aber, wie in der Literatur erwähnt, Voraussetzung für einen gelingenden Beratungsprozess.

## 6 Erkenntnisse und Konsequenzen

In den folgenden Kapiteln werden die Erkenntnisprozesse nachgezeichnet, die sich im Laufe der Recherche und der Beschäftigung mit der Literatur zu dieser Arbeit ergeben und zu Erkenntnissen konkretisiert haben. Obwohl diese Erkenntnisprozesse weder linear noch thematisch geordnet verliefen, sind die zentralen Erkenntnisse in der Folge thematisch fokussiert dargestellt. Im Sinne der Nachvollziehbarkeit der wissenschaftlichen Basierung der Erkenntnisse werden anstelle der Verweise auf die Kapitel dieser Arbeit in der Folge die Quellen angegeben.

### 6.1 Erkenntnisse zur kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson

Die Beschäftigung mit der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson (vgl. Lakoff und Johnson 2021) im Kontext dieser Arbeit hat einen vielfältigen Erkenntnisprozess bewirkt, der zu zentralen Erkenntnissen und Einsichten hinsichtlich eines erweiterten Metaphernverständnisses beigetragen hat.

Mit ihrer kognitiven Metapherntheorie haben Lakoff und Johnson 1980 das bis dahin geltende Metaphernverständnis erweitert. Die kognitive Metapherntheorie bildet den Stand der aktuellen metapherntheoretischen Forschung ab. Ausgehend von der systematischen Metaphernanalyse zeigten die beiden Wissenschaftler auf, dass Sprache – und damit die Art und Weise, wie Menschen denken und die Welt erfahren – grundsätzlich metaphorisch konzeptualisiert ist. Leitend ist ihnen dabei ein erweitertes Verständnis des Begriffs des Kognitiven, der über das Bewusste, Rationale hinausgeht und sowohl das Verstehen als auch das Erfahren und das Fühlen einbezieht (vgl. 2021).

Vom Sprechen, Denken, Erfahren und Fühlen schlagen Lakoff und Johnson einen Bogen zum Handeln und leiten die These ab, dass auch das Handeln und damit die Gestaltung der alltäglichen Welt durch metaphorische Konzepte und Konzeptsysteme geprägt sind (vgl. 2021).

Wie metaphorische Konzepte und Konzeptsysteme strukturiert sind, haben Lakoff und Johnson wiederum anhand systematischer Metaphernanalysen untersucht. Dabei haben sie drei zentrale Arten von Metaphern abgeleitet, die menschliches Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Sprechen und Handeln strukturieren, Orientierung ermöglichen sowie das Wesen und den Sinn alltäglicher Handlungen und Dinge konzeptualisieren (vgl. 2021).

Als grundlegende Rahmung für ihre kognitive Metapherntheorie bezeichnen die beiden Wissenschaftler die körperliche und kulturelle Erfahrung: Metaphern, metaphorische Konzepte und Konzeptsysteme werden nach Lakoff und Johnson gebildet, indem sich Menschen mit ihrem Körper in ihrer Umwelt bewegen und so ihr kulturelles Umfeld erfahren (vgl. 2021).

Durch die Beschäftigung mit Lakoffs und Johnsons kognitiver Metapherntheorie im Rahmen dieser Arbeit wurde erkennbar, dass Metaphern als weit mehr verstanden werden können denn als bildhafte sprachliche Äusserungen. Die kognitive Metapherntheorie kann vielmehr als theoretische Basis dafür verstanden werden, dass bildhafte sprachliche Äusserungen eines Menschen Hinweise darauf sein können, wie dessen Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Sprechen und Handeln strukturiert sind.

Dies kann als zentrale Erkenntnis dieser Arbeit bezeichnet werden.

Ausgehend von dieser zentralen Erkenntnis lassen sich weitere Antworten auf die assoziativen Fragen ableiten, die in der Einleitung dieser Arbeit gestellt wurden.

Werden bildhafte sprachliche Formulierungen im Sinne der kognitiven Metaphertheorie verstanden, wird erfassbar, dass sie zu einem besseren Verständnis dessen beitragen können, was ein Mensch meint, wenn er etwas sagt. Es zeigt sich die Möglichkeit, dass sich dank metaphorischer Formulierungen neue Zugänge öffnen bei Aussagen zu Dingen, die zuvor trotz differenzierten Erläuterungen und begrifflicher Klarheit nicht recht zu fassen waren und letztlich diffus blieben.

Ebenso äussert sich die kognitive Metaphertheorie dazu, wie Sprachbilder und Sprache zusammenhängen – allerdings geht sie davon aus, dass nicht die Bilder in die Sprache finden, wie in der einleitenden Frage vermutet wird. Lakoff und Johnson vertreten vielmehr die Ansicht, dass Sprache an und für sich metaphorisch konzeptualisiert ist und Sprachbilder damit Hinweise auf die Konzeptualisierung alltäglicher Handlungen und Dinge sein können (vgl. 2021).

Die kognitive Metaphertheorie gibt Hinweise darauf, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Sprachbilder haben, die sich durch ihre individuellen körperlichen Erfahrungen ihrer Umwelt konstituieren. Sie zeigt aber auch auf, dass es andererseits einen allgemein verständlichen Sprachbilderschatz geben könnte, der durch die kollektive Erfahrung eines gemeinsamen kulturellen Umfelds geprägt wird.

## 6.2 Erkenntnisse zu metaphernbezogenem Beratungshandeln

Im Hinblick auf metaphernbezogenes Beratungshandeln hat die Beschäftigung mit der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson, die in der aktuellen Beratungsliteratur als zentrale theoretische Basis verstanden wird, weitere Erkenntnisse ermöglicht.

Mit Bezug zur kognitiven Metaphertheorie wird in der Literatur die Haltung entwickelt, dass aufmerksames und sorgfältiges Wahr- und Ernstnehmen metaphorischer Formulierungen eine wichtige Grundlage für achtsames Beratungshandeln darstellt (vgl. Kopp 1995; Martin 2020; Schmitt 2016; Schmitt und Heidenreich 2019). Ebenso basiert auf den Erkenntnissen von Lakoff und Johnson der axiomatische Grundsatz, dass metaphernbezogene Interventionen ausschliesslich innerhalb der Bildwelten geschehen sollen, die durch metaphorische Formulierungen der Klient:in entstehen (vgl. Kopp 1995; Schmitt 2016; Schmitt und Heidenreich 2019).

Ausgehend von diesen beiden Setzungen werden in der aktuellen praxeologisch orientierten Beratungsliteratur konkrete Vorschläge für metapherngestütztes oder metaphernreflexives Intervenieren gemacht (vgl. Lindemann 2021; Schmitt und Heidenreich 2019).

Basierend auf Lakoffs und Johnsons Hinweisen zu beleuchtenden und verbergenden Aspekten von Metaphern (vgl. Lakoff und Johnson 2021) wird insbesondere vorgeschlagen, diese beiden Aspekte in Interventionen zu berücksichtigen. Die explorierende Ausweitung beleuchtender Anteile metaphorischer Formulierungen wird als Möglichkeit beschrieben, verborgene Anteile von Situationen zu erhellen und damit Möglichkeiten neuer Selbstdeutung zu eröffnen (vgl. Schmitt und Heidenreich 2019).

Diese Erkenntnisse hinsichtlich der Gestaltung von Beratungshandeln sind im Kontext dieser Arbeit entstanden.

Daneben hat auch die Kritik Erkenntniswert, die in der aktuellen Beratungsliteratur geübt wird an Interventionen mit Metaphern, die die Berater:in formuliert und einbringt. Diese Kritik betrifft im Besonderen die Nutzung vorgefertigter Metaphern aus Metaphernsammlungen. Mit Bezug zur kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson wird auf die Gefahren eines manipulierenden Überstülpens fremder Konzepte sowie auf die mögliche Gefährdung des Beratungsprozesses und -erfolgs hingewiesen, die aufgrund fehlender Anschlussfähigkeit von Klient:innen an von der Berater:in vorgegebene Metaphern entstehen kann (vgl. Kopp 1995; Schmitt 2016; Schmitt und Heidenreich 2019).

### 6.3 Erkenntnisse zu Beratung und zu klassischen Metaphertheorien

Die Erkenntnisse zu den Zusammenhängen zwischen Sprachentwicklung und Identitätskonstruktion einerseits (vgl. Giddens 1991; Jörissen 2000; Krappmann 2000; Kresic 2007; Niehaus 2014) und zur Konzeption eines integrativen Beratungsverständnisses andererseits (vgl. Herzog 1980; Kuhn 2001; Schreyögg 2004) können als grundlegend bezeichnet werden für die weiteren Erkenntnisprozesse im Zusammenhang mit der Verortung aktueller Metaphertheorien in einem integrativen Beratungsverständnis.

Die klassisch linguistischen sowie die philosophischen theoretischen Perspektiven auf Metaphern sind Grundlage für das populäre Verständnis von Metaphern als das Sehen eines Gegenstands durch einen anderen (vgl. Bühler 1934), wie es in der Einleitung dieser Arbeit formuliert wurde.

Darüber hinaus finden sich in den beiden Perspektiven die Grundlagen, auf denen die aktuelle Metaphernforschung aufbaut. So nimmt die kognitiven Metaphertheorie beispielsweise die interaktionistischen Ansätzen auf (vgl. Lakoff und Johnson 2021), die Metaphern als kognitive

Instrumente bezeichnen, die Menschen dabei helfen, die Welt zu verstehen (vgl. Jekosch 2008; Reimer und Camp 2007).

Als Haupterkenntnis der Beschäftigung mit den beiden klassischen metaphortheoretischen Perspektiven kann festgehalten werden, dass sie sowohl in der aktuellen Metaphernforschung als auch in der aktuellen Beratungsliteratur in erster Linie als historische Basis Erwähnung finden.

#### 6.4 Erkenntnisse zu aktuellen Metapherntheorien in einem integrativen Beratungsverständnis

Eine weitere Erkenntnis besteht darin, dass es möglich ist, die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson sowie die in der weiterführenden Beratungsliteratur entwickelten Ableitungen in einem integrativen Beratungsverständnis zu verorten. Wie bereits bei der Präsentation der Ergebnisse dieser Arbeit sowie bei der Beantwortung der Forschungsfrage a) formuliert, kann die theoretisch und die praxeologisch orientierte Literatur dazu auf die Ebenen eines integratives Handlungsmodell nach Herzog eingeordnet werden.

Die erkenntnistheoretischen, anthropologischen und ontologischen Aussagen, die in der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson zu finden sind, sind dabei auf der ersten Ebene der Metamodelle zu verorten. Auf dieser Ebene wird die Basis der Metamodelle verbreitert durch den Einbezug von Piagets Schematheorie (vgl. Schmitt und Heidenreich 2019). Lakoffs und Johnson Ansatz zu metaphorischen Konzepten und Konzeptsystemen wird dabei in Zusammenhang gesetzt mit Piagets entwicklungspsychologischer Konzeption der Schemata (vgl. Schmitt und Heidenreich 2019), in der ebenfalls erkenntnistheoretische, anthropologische und ontologische Anteile vorhanden sind (vgl. Oerter und Backmund 1998, 548 f.; Pinquart, Schwarzer und Zimmermann 2011, 85 f.; Woolfolk Hoy 2014, 37 f.).

Sowohl die kognitive Metapherntheorie als auch die Schematheorie sind im Grundsatz auch als Basistheorien zu verstehen. Sie lassen sich kohärent in Verbindung bringen mit anderen basistheoretischen Ansätzen wie Kommunikationstheorien und soziologischen und psychologischen Theorien, auf die sie selbst Bezug nehmen oder die in der weiterführenden Literatur erwähnt werden (Lakoff und Johnson 2021; Kopp 1995; Schmitt 2001; 2014; Schmitt, Schröder und Pfaller 2018; Schmitt und Heidenreich 2019)

Von diesen Basistheorien werden in der weiterführenden Literatur Interventions- und Beratungsprinzipien abgeleitet, wie die Beschränkung auf Interventionen innerhalb der Bildwelten der Klient:innen (vgl. Kopp 1995; Schmitt 2016; Schmitt und Heidenreich 2019). Diese können auf der dritten Ebene eines integrativen Handlungsmodells eingeordnet werden.

Auf der vierten Ebene der Praxeologie anzusiedeln sind die methodischen Hinweise zur Berücksichtigung beleuchtender und verbergender Aspekte von Metaphern (vgl. Lindemann 2021; Schmitt und Heidenreich 2019).

Insgesamt ist erkennbar, dass die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson sowie die darauf basierenden Ansätze eines metapherngestützten oder metaphernreflexiven Interventions zu einem stringenten Netz kompatibler Modelle und Theorien auf der Basis einer stimmigen Wissensbasis verschränkt werden können, wie Schreyögg dies für ein integratives Beratungsverständnis fordert (vgl. 2004).

Mit Blick auf die erwähnte Kritik an überstülpenden Interventionsvorschlägen und an Sammlungen vorgefertigter Metaphern wird erkennbar, welche Funktion die Einordnung in ein integratives Handlungsmodell nach Herzog und die Verortung in einem integrativen Beratungsverständnis im Sinne Schreyöggs haben kann: Zu den kritisierten Ansätzen lassen sich in der Literatur keine kompatiblen Entsprechungen auf den Ebenen der Basistheorien und der Metamodelle finden. Diese fehlende Stützung lässt erkennen, dass ihre Nutzung infrage zu stellen ist.

## 6.5 Konsequenzen

Aus den Erkenntnissen, die im Kontext dieser Arbeit entstanden sind, lassen sich folgende Konsequenzen ableiten, die in der Folge in Form von Thesen formuliert werden.

— Grundsätzlich ist die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Stand der Metapherntheorie und darauf basierender weiterführender Beratungsliteratur im Sinne der Weiterentwicklung der Professionalisierung sowie der Qualitätssicherung zu intensivieren. In diesem Sinne ist es zielführend, ...

... eine Erweiterung des Metaphernverständnisses im Hinblick auf einen achtsamen und wachen Umgang mit Sprache im Beratungskontext anzustreben.

... die grundlegende Haltung zu verfolgen, im Kontext metaphernbezogenen Beratungshandelns ausschliesslich innerhalb der Bildwelten zu agieren, die durch metaphorische Formulierungen der Klient:innen entstehen.

... die in der aktuellen Beratungsliteratur dargestellten Möglichkeiten bezüglich metapherngestützten und metaphernreflexiven Intervenierens zu studieren, um den diesbezüglich Kompetenzstand im Hinblick auf die Qualitätssicherung professionellen Beratungshandelns zu erweitern.

- Die Wachsamkeit gegenüber einem möglicherweise manipulierenden Überstülpen eigener Konzepte ist zu fördern und zu stärken. Auch wenn diese Forderung für Beratungshandeln grundsätzlich gilt, ist die Gefahr gross, diese Wachsamkeit gerade bei metaphernbezogenem Intervenieren zu verlieren. Dies einerseits, weil sich metaphernbezogenes Intervenieren aufgrund des Wesens von Metaphern oft im Assoziativen und weniger Bewussten bewegt. Andererseits, weil in der praxeologischen Beratungsliteratur diverse Interventionsmethoden und -hilfen angeboten werden, die der geforderten Wachsamkeit nicht genügen. Auf vorgefertigte Metaphern aus themen- oder phänomenbezogenen Metaphernsammlungen ist zu verzichten.
- Darüber hinaus ist metaphernanalytische Selbsterfahrung zu betreiben, beispielsweise über die systematische Sammlung und Analyse selbst verwendeter Metaphern. Im Fokus solcher metaphernanalytischer Selbsterfahrung soll die sprachliche Rahmung von Beratungsprozessen stehen. Beispielsweise sollen selbst verwendete Metaphern gesammelt und analysiert werden zu inhaltlichen Themenfeldern, die in der Beratungspraxis fokussiert und bearbeitet werden.
- Zur Unterstützung metaphernanalytischer Selbsterfahrung sind Methoden-Workshops zu entwickeln, in denen Möglichkeiten zur Erstellung von Sammlungen selbst verwendeter Metaphern sowie zu deren analysierender Verarbeitung angeboten werden (vgl. Schmitt und Heidenreich 2019, 81).
- Die Konzeption neuer Angebote für die Aus- und Weiterbildung in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie ist zu prüfen im Hinblick auf eine Vertiefung des Wissens über den aktuellen Stand der Metapherntheorie und darauf basierender weiterführender Beratungsliteratur.

— Generell sind neue Methoden und Ansätze konsequent durch die Einordnung in ein integratives Handlungsmodell nach Herzog auf ihre Kohärenz auf allen Ebenen zu überprüfen. Ebenso ist damit zu überprüfen, ob neue Methoden und Ansätze kompatibel sind mit den Methoden und Theorien, die bereits zum Methodenfundus und zum individuellen Beratungskonzept gehören. So wird ein konsistentes integratives Beratungsverständnis gesichert, das einer Überprüfung hinsichtlich Beliebigkeit und Eklektizismus standhält.

## 7 Schlusswort

Ausgehend vom einleitenden Satz: «Wissen Sie, es kommt mir vor wie ...», den jede Berater:in, jede Coach aus ihrer Beratungspraxis kennt, hat diese Arbeit den aktuellen Stand der Metapherntheorien, der Literatur zu Beratung und zur Konzeption eines integrativen Beratungsverständnisses sowie der weiterführenden aktuellen Beratungsliteratur untersucht. Neben der Erkenntnis, dass es sich beim einleitenden Satz gemäss linguistischem Verständnis streng gesehen nicht um eine Metapher handelt, sondern um einen Vergleich, hat diese literaturbasierte Spurensuche eine Fülle weiterer Erkenntnisprozesse ausgelöst. Dank der entstandenen Erkenntnisse liessen sich Antworten formulieren auf die – ebenfalls in der Einleitung formulierten – assoziativen Fragen zu Herkunft, Wesen und Bedeutung von Metaphern.

Ebenso konnten die beiden Forschungsfragen beantwortet werden. Die Antworten ergaben sich aus der Zusammenführung der Ergebnisse, die aufgrund der Beschäftigung mit der Literatur formuliert werden konnten.

Das Erkenntnisinteresse, das hinter den beiden Forschungsfragen stand, war leitend dabei, das Phänomen Metapher in einem integrativen Beratungsverständnis zu verorten. Die Erkenntnisse bezüglich der Konzeption eines solchen integrativen Beratungsverständnisses erwiesen sich als hilfreich und zielführend bei der Beurteilung von Theorien und Methoden zu metaphernbezogenem Beratungshandeln. So konnte eine Möglichkeit erprobt werden, wie ein theoriebasierter Einbezug von Metaphern in professionelles Beratungshandeln sichergestellt werden kann.

## Literaturverzeichnis

- Aristoteles. 2014. *Poetik. Griechisch/Deutsch*. Herausgegeben und übersetzt von Manfred Fuhrmann. Bibliografisch ergänzte Ausgabe 2014, Nachdruck 2020. Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 7828. Ditzingen: Reclam.
- Bacon, Stephen. 2003. *Die Macht der Metaphern. The Conscious Use of Metaphor in Outward Bound*. Übersetzt von Cornelia Schödlbauer. 2., überarb. Aufl. Praktische Erlebnispädagogik. Augsburg: ZIEL.
- Berner, Gerd. 2011. *Vollständiges Kompendium der rhetorischen Mittel, Stilfiguren und Tropen für Oberstufenschüler und Studienanfänger*. München: Grin.
- Blumenberg, Hans. 2013. *Paradigmen zu einer Metaphorologie. Kommentar von Anselm Haverkamp unter Mitarbeit von Dirk Mende und Mariele Nientied*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boerdlein, Christoph. 2015. «Gefäbtes Wasser in neuen Schläuchen - das Neurolinguistische Programmieren». [researchgate.net/publication/279514557\\_Gefarbtbes\\_Wasser\\_in\\_neuen\\_Schlauchen\\_-\\_das\\_Neurolinguistische\\_Programmieren](https://www.researchgate.net/publication/279514557_Gefarbtbes_Wasser_in_neuen_Schlauchen_-_das_Neurolinguistische_Programmieren).
- Bühler, Karl. 1934. «Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache». [https://pure.mpg.de/pubman/faces/ViewItemFullPage.jsp?itemId=item\\_2305592\\_5](https://pure.mpg.de/pubman/faces/ViewItemFullPage.jsp?itemId=item_2305592_5).
- Davidson, Donald. 1979. *On Metaphor*. Herausgegeben von Sheldon Sacks. Chicago: University of Chicago Press.
- . 2017. *Wahrheit und Interpretation*. Übersetzt von Joachim Schulte. 6. Auflage. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 896. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Erickson, Milton H. 2015. *Die Lehrgeschichten von Milton H. Erickson*. Herausgegeben von Sidney Rosen. 11. Auflage. Salzhausen: iskopress.
- Erikson, Erik H. 1973. *Identität und Lebenszyklus*. Übersetzt von Käte Hügel. Berlin: Suhrkamp.
- Giddens, Anthony. 1991. *Modernity and Self-Identity. Self and Society in the Late Modern Age*. Stanford: Stanford University Press.
- Herzog, Walter. 1980. «Die wissenschaftstheoretische Problematik der Integration

- psychotherapeutischer Methoden». *Integrative Therapie* 6 (4): 261–180.
- Jekosch, Matthias. 2008. *Die Metapher in der «Poetik» und «Rhetorik» des Aristoteles*. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2019062505410000681194>.
- Jörissen, Benjamin. 2000. *Identität und Selbst. Systematische, begriffsgeschichtliche und kritische Aspekte*. Berlin: Logos.
- Kopp, Richard Royal. 1995. *Metaphor Therapy. Using Client-Generated Metaphors in Psychotherapy*. New York: Brunner/Mazel.
- Krappmann, Lothar. 2000. *Soziologische Dimension und Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Krause, Clemens. 2017. «Sprechen in Bildern. Arbeit mit Metaphern im therapeutischen Gespräch». [https://www.tuebingen-psychotherapie.de/Downloads/Sprechen\\_in\\_Bildern.pdf](https://www.tuebingen-psychotherapie.de/Downloads/Sprechen_in_Bildern.pdf).
- Kresic, Marijana. 2007. *Sprache, Sprechen und Identität. Studien zur sprachlich-medialen Konstruktion des Selbst*. München: Iudicium.
- Kuhn, Rolf. 2001. «Arbeit am persönlichen Beratungskonzept». *Panorama* 4/2001: 6–8.
- Lakoff, George, und Mark Johnson. 2003. *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press.
- . 2021. *Leben in Metaphern: Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Übersetzt von Astrid Hildenbrand. 10. Auflage. Systemische Horizonte – Theorie und Praxis. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Lieb, Hans. 2020. *Werkzeug Sprache in Therapie, Beratung und Supervision. Das Grundlagenbuch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- . 2021. *Werkzeug Sprache in Therapie, Beratung und Supervision. Das Arbeitsbuch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lindemann, Holger. 2021. *Die systemische Metaphern-Schatzkiste. Grundlagen und Methoden für die Beratungspraxis*. 4., erweiterte und überarbeitete Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Martin, Oliver. 2020. «Wirkungsbewusste Sprache in der Mediation». *perspektive mediation* 17 (3): 144–151. <https://doi.org/10.33196/pm202003014401>.

- Niehaus, Michael. 2014. *Rat geben. Zu Theorie und Analyse des Beratungshandelns*. Herausgegeben von Michael Niehaus und Wim Peeters. Bielefeld: transcript Verlag.
- O'Connor, Joseph, und John Seymour. 2018. *Neurolinguistisches Programmieren. Gelungene Kommunikation und persönliche Entfaltung*. 23. Auflage. Kirchzarten bei Freiburg: VAK Verlags GmbH.
- Oerter, Rolf, und Veronika Backmund, Hrsg. 1998. *Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch*. 4., korrigierte Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union.
- Petzold, Hilarion. 1992. *Methodenintegration in der Psychotherapie*. Paderborn: Junfermann.
- Pinquart, Martin, Gudrun Schwarzer, und Peter Zimmermann. 2011. *Entwicklungspsychologie. Kindes- und Jugendalter*. Bachelorstudium Psychologie. Göttingen et al.: Hogrefe.
- Reimer, Marga, und Elisabeth Camp. 2007. «Metapher». *Zur Metapher. Die Metapher in Philosophie, Wissenschaft und Literatur*, herausgegeben von Franz Josef Czernin und Thomas Eder. München: Wilhelm Fink Verlag. 23–44.
- Schmitt, Rudolf. 2001. «Metaphern in der Psychologie – eine Skizze». *Journal für Psychologie* 9 (4): 3–15.
- . 2014. «Metaphern und Intervention. Skizze der Forschungslandschaft und Aussicht. Handout zum Vortrag DGVT, Berlin 2014». [https://www.dgvt.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Kongress/Kongress\\_2014/Schmitt\\_SY004\\_Do.27.03.2014.pdf](https://www.dgvt.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Kongress/Kongress_2014/Schmitt_SY004_Do.27.03.2014.pdf).
- . 2016. «Arbeiten in und mit Metaphern. Eine konzeptionelle Anregung». *Resonanzen – E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychosomatischer Medizin, Psychotherapie, Supervision und Beratung* 4 (1): 25–44.
- Schmitt, Rudolf, und Thomas Heidenreich. 2019. *Metaphern in Psychotherapie und Beratung. Eine metaphernreflexive Perspektive. Mit E-Book inside*. 1. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Schmitt, Rudolf, Julia Schröder, und Larissa Pfaller. 2018. *Systematische Metaphernanalyse. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schreyögg, Astrid. 2004. *Supervision. Ein integratives Modell zu Theorie und Praxis*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Watzke, Ed. 2008. «Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun ...».

*Geschichten, Metaphern, Sprüche und Aphorismen in der Mediation.* 2., unveränd. Aufl.  
Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.

Woolfolk Hoy, Anita. 2014. *Pädagogische Psychologie.* Übersetzt von Ute Schönflug. 12.,  
aktual. Aufl. Pearson Studium – Psychologie. Hallbergmoos: Pearson.

## Anhang

Der Anhang enthält erläuternde Beispiele zu verschiedenen Kapiteln dieser Arbeit. Im Text wird jeweils in einer Fussnote auf das entsprechende Beispiel hingewiesen.

### **Erläuterndes Beispiel 1 zu Kapitel 3.1.1, Seite 12:**

Tropen (die Trope oder der Tropus) sind rhetorische Figuren, bei denen das Gesagte und das Gemeinte voneinander abweichen. Zu den Tropen gehören neben der Metapher u.a.:

- die Ironie: Aussage, die in ihrer Bedeutung vom eigentlich Gemeinten abweicht, oft zur Verhöhnung des benutzt (z.B. ‹das hast du gut gemacht› für ‹deine Leistung ist schlecht› oder ‹unglaublich spannend› für ‹sehr langweilig›)
- der Euphemismus: Ersetzen eines Begriffs durch einen anderen (oder mehrere andere), um einen Sachverhalt zu beschönigen (z.B. ‹entschlafen› für ‹gestorben› oder ‹Irritation› für ‹Verärgerung›)
- die Allegorie: Ersetzen eines Begriffs durch einen Text, der den Begriff bildhaft um- oder beschreibt (z.B. das Gedicht ‹Zwei Segel› von C.F. Meyer für ‹Liebesbeziehung›)
- die Metonymie: Ersetzen eines Begriffs durch einen anderen (oder mehrere andere), der aus demselben Bedeutungsumfeld stammt (z.B. ‹Gabel und Messer› für ‹Besteck› oder ‹ein Glas trinken› für ‹etwas trinken›)
- die Synekdoche: Ersetzen eines Begriffs durch einen anderen (oder mehrere andere), der einen Teilbereich des ersten bezeichnet (z.B. ‹Dach› für ‹Haus› oder ‹pro Nase› für ‹pro Person›)
- die Hyperbel: Übertreibung (z.B. ‹schon tausend Mal› oder ‹Schnecken-tempo›)
- die Meiosis: Untertreibung, (z.B. ‹nette Aussicht› für ‹unglaublich schöne Aussicht› oder ‹leichte Auseinandersetzung› für ‹heftigen Streit›)

Im Gegensatz zu den aufgeführten Formen werden Sarkasmus und Zynismus nicht zu den Tropen gezählt. Sie sind keine rhetorischen Figuren im eigentlichen Sinn, sondern

⟨Tonarten⟩ oder Haltungen, mit denen etwas gesagt ist, wie etwas gemeint ist bzw. wie etwas wirken soll. Insofern können Tropen mehr oder weniger sarkastisch oder zynisch formuliert und in ihrer Wirkungsabsicht gemeint sein. Dies gilt auch für Metaphern.

(vgl. Berner 2011)

### **Erläuterndes Beispiel 2 zu Kapitel 3.1.2, Seite 13:**

Neben den offensichtlichen Ähnlichkeiten von Metapher und Allegorie unterscheiden sich die beiden Tropen dadurch, dass Allegorien i.d.R. ausformulierte bildhafte Beschreibungen sind, die viel ausführlicher sind als Metaphern. Diese ausformulierten Sprachbilder sind eigenständige Texte, die – anders als Metaphern, die in der Regel nur einzelne Begriffe oder kurze Redewendungen sind – nicht in einen Text eingefügt werden, sondern selbst den Charakter eines eigenständigen Texts oder Textteils haben.

Diese beiden Merkmale von Allegorien, ihre Ausformuliertheit und ihre Ausführlichkeit bringen es mit sich, dass Allegorien i.d.R. nicht in der gesprochenen Sprache verwendet werden, sondern ausschliesslich in der geschriebenen.

(vgl. Berner 2011)

### **Erläuterndes Beispiel 3 zu Kapitel 3.2.1, Seite 15:**

Aristoteles erläutert die beiden Begriffe in der Folge seiner Definition mit Beispielen:

Eine Übertragung von der Gattung (Oberbegriff) auf die Art (Besonderheit) lautet ⟨Das Schiff steht still⟩ für ⟨Das Schiff liegt vor Anker⟩. Das Stillstehen ist in diesem Beispiel der Oberbegriff, das Vor-Anker-Liegen nur eine mögliche Art des Stillstehens.

Als Beispiel für eine Übertragung von der Art (Besonderheit) auf die Gattung (Oberbegriff) nennt Aristoteles das Beispiel ⟨zehntausend gute Dinge⟩ für ⟨viele gute Dinge⟩. Die Mengenangabe ⟨zehntausend⟩ ist spezifischer als der Oberbegriff ⟨viele⟩.

(Aristoteles 2014, 67)

#### **Erläuterndes Beispiel 4 zu Kapitel 3.2.2, Seite 16:**

Ist die Metapher ‹Das Leben ist eine Hühnerleiter› stimmig, entspricht sie gemäss der Vergleichstheorie dem Vergleich ‹Das Leben ist wie eine Hühnerleiter›. Zur Überprüfung der Metapher ‹Das Leben ist kein Ponyhof› muss der Vergleich ‹Das Leben ist nicht wie ein Ponyhof› Sinn ergeben.

#### **Erläuterndes Beispiel 5 zu Kapitel 3.3.1, Seite 21:**

Lakoff und Johnson stellen die zusammengetragenen metaphorischen Ausdrücke und Redewendungen zum metaphorischen Konzept ‹Zeit ist Geld› wie folgt dar:

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie alltagssprachliche metaphorische Ausdrücke uns Einsicht vermitteln können in die metaphorische Natur der Konzepte, die unsere Alltagsaktivitäten strukturieren, untersuchen wir das metaphorische Konzept ‹Zeit ist Geld›, wie es heute benutzt wird.

Zeit ist Geld

- Sie *vergeuden* meine Zeit.
- Dieses Gerät wird Ihnen viel Zeit *ersparen*.
- Ich *habe* keine Zeit zu *verschenken*.
- Dieser platte Reifen *kostete* mich eine Stunde.
- Ich habe viel Zeit in diese Frau *investiert*.
- Ich habe keine Zeit zu *verlieren*.
- Ihnen wird die Zeit *knapp*.
- Du musst mit deiner Zeit *haushalten*.
- *Nimm* dir Zeit zum Tischtennis spielen.
- *Lohnt* sich das zeitlich für dich?
- *Haben* Sie noch viel Zeit?
- Seine Tage sind *gezählt*.
- Du *nutzt* deine Zeit nicht optimal.
- Ich habe durch meine Krankheit viel Zeit *verloren*.
- *Danke* für die Zeit, die Sie sich für mich *genommen* haben.

(vgl. Lakoff und Johnson 2021, 15 f.)

### Erläuterndes Beispiel 6 zu Kapitel 3.3.2, Seite 23:

Das Konzept ‹Glücklich sein ist oben› zeigt sich in alltäglichen Ausdrücken und Redewendungen, die alle mit ‹glücklich sein› in Verbindung gebracht werden:

- Ich bin im *Hoch*.
- Ich bin in *Hochstimmung*.
- Ich fühle mich *obenauf*.
- Meine Stimmung ist *gestiegen*.
- Das *beflügelt* mich.
- Ich bin im siebten *Himmel*.
- *Himmelhoch* jauchzend.
- Das gibt mir *Auftrieb*.

Im Gegensatz dazu zeigt sich das Konzept ‹Traurig sein ist unten› durch Ausdrücke und Redewendungen wie:

- Ich befinde mich in einem *Tief*.
- Meine Stimmung ist *gesunken*.
- Das zieht mir den *Boden* weg.
- Ich fühle mich *down*.
- Ich bin *bodenlos* enttäuscht.
- Ich bin *niedergeschlagen*.
- Das *bedrückt* mich.

(vgl. Lakoff und Johnson 2021, 23 f.)

### Erläuterndes Beispiel 7 zu Kapitel 3.3.2, Seite 24:

Lakoff und Johnson zeigen auf, wie Orientierungsmetaphern die vertikale Raumorientierung zur Konzeptualisierung von Gefühlen nutzen.

Oben	Unten	Beispielhafte Redewendungen	Grundlagen

Wach sein	Schlafen	Wach <i>auf</i> , steh <i>auf</i> ! Ich <i>erhebe</i> mich. Ich lege mich <i>nieder</i> . Ich <i>versinke</i> im <i>Tief</i> - schlaf.	Fast alle Säugetiere schlafen liegend und erheben sich, wenn sie erwachen.
Gesund sein	Krank sein	Es <i>geht aufwärts</i> mit der Gesundheit. Der Husten hat mich <i>platt gemacht</i> .	Wer krank ist, muss sich zur Genesung hinlegen.
Macht/Kon- trolle ausüben	Kontrolle oder Macht ausge- setzt sein	Sie hat die Kontrolle <i>über</i> alle Prozesse. Die Situation ist <i>unter</i> Kontrolle. Sie ist auf der <i>Höhe</i> ihrer Macht. Die Mächtigen gehö- ren zur <i>Oberschicht</i> .	Körpergrösse und Kraft stehen in Zu- sammenhang, Kraft und Macht stehen in Zusammenhang; Sie- ger in einem Kampf sind oben.

(vgl. Lakoff und Johnson 2021, 23 f.)

### Erläuterndes Beispiel 8 zu Kapitel 3.3.2, Seite 24:

Lakoff und Johnson zeigen auf, wie Orientierungsmetaphern die vertikale Raumorientierung zur Konzeptualisierung von Werten nutzen.

Oben	Unten	Beispielhafte Redewendungen	Grundlagen
Gut	Schlecht	Das ist ein <i>hochwertiges</i> Produkt.	Gut ist mit persönlichem Wohlergehen

		Ihre Leistungen gehen <i>durch die Decke</i> .  Wenn es weiter <i>bergab</i> geht mit den Buchungen...  Die <i>Talsole</i> der Krise ist noch nicht erreicht.	verknüpft (siehe <glücklich sein>).
Mehr	Weniger	Die Zahl der Genese- nen <i>steigt</i> stetig.  Die Regenmenge <i>sinkt</i> .  Die Preise <i>fallen</i> .	In einem Gefäß steigt der Spiegel, je mehr Inhalt es fasst.  Dasselbe gilt für ei- nen Stapel.

(vgl. Lakoff und Johnson 2021, 24 f.)

### Erläuterndes Beispiel 9 zu Kapitel 3.3.2, Seite 25:

Lakoff und Johnsons erläutern den Begriff der ontologischen Metaphern am Beispiel der Gefäßmetapher wie folgt:

Ereignisse als Gefäß:

- Ich bin *in* einer Sitzung.
- Ich gehe heute Abend *in* ein Konzert.
- Es hatte eine Panne und ist *aus* dem Rennen ausgeschieden.
- Ich hoffe, dass ich wegen dieser Aussage nicht *aus* dem Bewerbungsverfahren falle.

Handlung und Tätigkeiten als Gefäß:

- Wir sind *ins* Diskutieren geraten.
- Sie hat ihre Erfahrungen *aus* dem Unterrichten genutzt.
- Ich habe mich *im* Recherchieren verloren.
- *Durch* Überlegen und Suchen haben wir neue Ansätze gefunden.

Zustände als Gefäße:

- Ich bin *in* Hochstimmung.
- Das bringt mich *in* Schwierigkeiten.
- Das versetzt mich *in* Aufregung.
- Sie sind *in* Liebe zueinander entbrannt.

(vgl. Lakoff und Johnson 2021, 41 f.).

#### **Erläuterndes Beispiel 10 zu Kapitel 4.3.2, Seite 36:**

Schmitt und Heidenreich zitieren den Fall einer Beraterin, die einer Klientin mit sozialer Angststörung Sicherheit zu geben versucht, indem sie ihr die Metapher anbietet, sie sei nicht durchsichtig (Original: „You are not a glassbox“).

Diese Metapher entstammt der phänomenbezogenen Metaphernsammlung. Gemeint ist vonseiten der Beraterin (im von der Metaphernsammlung vorgeschlagenen Sinn), dass die Angstsymptome nach aussen viel weniger sichtbar seien, als sich das für die Klientin anfühle, und sie darum keine Angst haben müsse.

Die Klientin versteht die Metapher aber anders: Durchsichtig zu sein wäre gut. Sie wäre dann unsichtbar, würde von niemandem gesehen und wahrgenommen. Das könnte sie von ihren sozialen Ängsten befreien.

Alle Versuche der Beraterin, die Metapher zu erklären, führen in der Folge dazu, dass sich die Klientin dumm und der Beraterin nicht gewachsen fühlt. Die sozialen Ängste werden geschürt.

(vgl. Schmitt und Heidenreich 2019, 107)

#### **Erläuterndes Beispiel 11 zu Kapitel 4.4.1, Seite 39:**

Kopp erwähnt das Beispiel einer Klientin, die über ihren Mann sagte: „He barges into the house like a locomotive“.

Dieses Bild der einfahrenden Lokomotive nahm die Therapeutin auf. Auf ihre Frage: „[...], if you picture him as a locomotive barging into the house, how do you picture yourself?“ antwortete die Klientin „I guess I'm a tunnel.“

Ohne die Bilder zu kommentieren oder selbst weitere bildhafte Äusserungen vorzuschlagen, fragte die Beraterin im Sinne einer Erweiterung weiter: „[...] if you could change the image so that it would be better for you, how would you change it?“ Die Klientin entwickelte – in ihrer Bildwelt bleibend – den Wunsch, die Lokomotive entgleisen zu lassen: „I’d be the derailer!“

(vgl. Kopp 1995, viv f.)

### **Erläuterndes Beispiel 12 zu Kapitel 4.4.3, Seite 42:**

Zur Herausarbeitung beleuchtender Aspekte klient:innen-generierter Metaphern ein Beispiel aus der Beratungspraxis des Verfassers.

In einer frühen Phase einer freiwilligen Beratung formulierte eine Klientin spontan eine Metapher für ihr aktuelles Lebensgefühl: Sie sah sich auf einem Segelschiff, das Vorwärtskommen abhängig von Wind, Wetter und Strömungen. Ständig fühlte sie sich der Gefahr eines Wetterumschwungs, eines aufziehenden Sturms oder einer Flaute ausgesetzt.

Die metaphorischen Formulierungen der Klientin beleuchteten bestimmte Aspekte ihres Lebensgefühls: das unablässige Unterwegssein, die Abhängigkeit von äusseren, sich laufend verändernden Bedingungen, die sie nicht beeinflussen konnte. Gleichzeitig verbarg die von der Klientin formulierte Metapher die Aspekte eigener Möglichkeiten, das Vorankommen zu beeinflussen und damit weniger abhängig zu sein von äusseren Bedingungen.

Auf die Frage des Beraters nach der Ausrüstung des Segelschiffs für den Fall eines Sturms oder einer Flaute entwickelte die Klientin ein ganzes Arsenal an lebensrettendem Material für den Fall einer Havarie. Für den Fall einer Flaute nannte sie das Detail eines Ruders und meinte, moderne Segelschiffe seien ja immer mit Motoren ausgerüstet. Sie sagte, es könnte sich lohnen herauszufinden, wie ein solcher in Gang zu setzen sei und ergänzte, dass dies auch für den Fall eines Sturms hilfreich sein könnte sowie um die Fahrtrichtung zu beeinflussen und das Schiff manövrierfähig halten.

Die Nachfrage des Beraters hatte eine Ausweitung des beleuchtenden Bereichs der Metapher ermöglicht. Die erweiternden Formulierungen der Klientin innerhalb der

Metapher wiederum machten es möglich, verborgene Aspekte des Zielbereichs zu beleuchten. Damit gelangten Möglichkeiten in den Fokus der Klientin, wie sie ihr Leben stärker selbst beeinflussen und sich weniger abhängig fühlen könnte.

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (inkl. Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Diese Arbeit ist in dieser oder einer ähnlichen Form nicht zu einem früheren Zeitpunkt zu einer Prüfung vorgelegt worden.

Zürich, 24. Januar 2022

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Kramer-Ly'. The signature is written in a cursive style with a horizontal line underneath it.

Ort, Datum & Unterschrift